

Journal

Betriebe Bethel | proJob.Bethel | proWerk Bethel | 1.2023



Das Journal
gibt's jetzt
auch digital!



Kooperationen schaffen Möglichkeiten

Vorteile und Chancen durch ein gutes Netzwerk

Journal der Betriebe Bethel, proJob.Bethel und proWerk Bethel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und deren Angehörige

Herausgeber: Wolfgang Ludwig, Geschäftsführung

Redaktionsteam: Wolfgang Ludwig (verantwortlich), Brigitte Dörfer (Redaktionsleitung), Bärbel Bitter, Sven Bußmann, Michaela Diesen, Gudrun Flegel-Hoffmann, Alexander Haupt, Ludwig Kirsch, Marco Machaczek, Gerd Plöger, Kerstin Raimann, Marlies Thiering-Baum

©bei proWerk. Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Leserbriefe senden Sie bitte an: Brigitte Dörfer, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld oder per E-Mail an: brigitte.doerfer@bethel.de
Telefonisch erreichbar unter: 0151 42 64 27 11

Gestaltung: Daniel Becker,
MedienService Bethel / GrafikDesign

Herstellung: MedienService Bethel

Auflage: 1.000 Exemplare

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2023:
16. Juni 2023

Titelbild: Davina Bangert hat es geschafft. Sie hat einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in der proJob.Bethel GmbH im Hotel Lindenhof. Auf ihrem Weg begleitet wurde sie durch ein Netzwerk aus Fachkräften (mehr dazu auf S. 20).

Bild: Hilla Südhaus

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Betriebe Bethel
Handwerk und Dienstleistungen
für unsere Region

proJob.Bethel gGmbH

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich schreibe dieses Vorwort am ersten Tag, an dem die Maskenpflicht in proWerk nicht mehr gilt, und es ist noch ganz ungewohnt. Wenn wir optimistisch davon ausgehen, die Pandemie hinter uns zu lassen, ist das aber auch ein guter Zeitpunkt, ein großes Dankeschön zu sagen: Wir sind in proWerk auch deshalb vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen, weil alle so konstruktiv mit der schwierigen Situation umgegangen sind. Allen Mitarbeitenden und Beschäftigten aber auch dem Werkstattrat, den Frauenbeauftragten, der Teilnehmendenvertretung des Berufsbildungswerks Bethel und den Mitarbeitervertretungen deshalb einen herzlichen Dank für das Verständnis und das Mittragen der Maßnahmen, die auch viel zusätzlichen Aufwand bedeuteten.

Nun aber zu unserer aktuellen Ausgabe. Vielfalt und Kooperationen zeichnen uns in proWerk und den Betrieben aus. Mit unserem breiten Spektrum an Arbeitsangeboten aber auch an Dienstleistungen sind wir einer der größten Anbieter für Menschen mit Behinderungen. Ich bin mir sicher, dass nicht alle in unserem Stiftungsbereich die Vielfalt unserer Angebote komplett kennen. In diesem Heft stellen wir vieles davon vor, können aber bei Weitem nicht auf alle Angebote eingehen.

Die vorliegenden Artikel geben jedoch einen guten Überblick, welche Kooperatio-

nen wir pflegen und nutzen und vielleicht auch Hinweise, an welchen Stellen wir die Kooperationen noch ausweiten sollten.

Unsere Aufnahme- und Beratungsabteilung ist für viele Menschen mit Behinderung die erste Anlaufstelle in proWerk und verfügt über ganz hervorragende Kontakte zu vielen Partnern. Aber auch das BBW als Mitglied des Epilepsiezentrums Bethel nutzt die vielen internen und externen Kontakte, um das Angebot immer weiter zu entwickeln. Und nicht zuletzt sind Kooperationen auch das Stichwort, wenn es darum geht, betriebsintegrierte Arbeitsplätze zu schaffen, die die Interessen der Beschäftigten berücksichtigen. Ich hoffe, Sie entdecken beim Lesen der Artikel neue und interessante Informationen.

Mit dieser Ausgabe werden wir auch digitaler. Gemeinsam haben wir in unserer Redaktionsgruppe entschieden, dass das Journal zukünftig noch drei Ausgaben pro Jahr umfasst, wir die Druckauflage senken und schrittweise digitalisieren wollen. Dazu macht sich derzeit eine kleine Arbeitsgruppe Gedanken, weil wir sicherstellen wollen, keine Leserin und keinen Leser zu verlieren.

Dazu informieren wir Sie spätestens im kommenden Journal, bis dahin herzliche Grüße und viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe,

Ihr
Wolfgang Ludwig
Geschäftsführung
proWerk | Betriebe Bethel



Inhalt



Kooperationen schaffen Möglichkeiten

06 **Vielfältig, innovativ, kompetent, vernetzt**

proWerk ist einer der interessantesten Anbieter für berufliche Teilhabe und Rehabilitation

14 **Arbeit möglich machen**

Die Abteilung „Aufnahme und Beratung Werkstätten“ öffnet Wege

17 **Beraten. Vermitteln. Begleiten.**

Der Integrationsfachdienst:
Eine bewährte Adresse für Menschen mit Behinderungen und Arbeitgeber

20 **Fachliche Expertise und enge Zusammenarbeit**

Beruflichen Weg passgenau unterstützt

25 **Zurückgekämpft ins Leben**

Eine Entwicklung, die Mut macht

28 **Besondere Wahrnehmung und Kommunikation**

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

30 **Kompetenzen bündeln – voneinander profitieren**

Erfolgsmodell Epilepsiezentrum Bethel

34 **Modellprojekt „IPS-Coaching – Zurück ins Berufsleben“**

Eine Zwischenbilanz von Dr. Pablo Zamora

37 **Vernetzung ausbauen – Einfluss gewinnen**

Die Arbeit der Frauenbeauftragten geht voran

41 **Interessen nach außen vertreten**

Gewählt in die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Nordrhein-Westfalen der Werkstatträte

44 **Kolumne**

Zusammenarbeit mit Spitzbuben – oder: Holzauge sei wachsam!



Sonstige Themen

- 46 Andacht**
„Du bist ein Gott, der mich sieht!“
- 48 Namen und Gesichter**
Karsten Koopmann,
Abteilungsleiter Werkstatt Basan
Elfi Reuter-Korzonnek,
Abteilungsleiterin Brockensammlung
Wilhelm Rempel,
Bereichsleiter Berufliche Teilhabe
Erdan Rustemovski,
Abteilungsleiter Brockensammlung
- 52 Ruhestand**
- 53 Porträt: Thomas Gottschalk**
„Die Interessen der Mitarbeitenden
vertreten, dafür wurde ich gewählt“
- 60 Blick hinter die Kulissen**
Integriertes Management
was verbirgt sich dahinter?
- 64 Ideen- und Beschwerdemanagement**
Ein Rückblick auf das vergangene Jahr
2022

- 67 Marke-prägende Institution mit
Geschichte**
Die Brockensammlung ist unverändert
aktuell
- 72 Heimat für Schafe, Schweine, Hühner**
Ein Besuch im Dorf Sentana
- 78 Spontanes, gelungenes Miteinander**
Schülerinnen und Schüler der Fachschule
Heilerziehungspflege in der Werkstatt Grabe
- 80 Verständigung bei Konflikten**
Neubesetzung der Vermittlungsstelle
- 83 Produkt**
Bunt ins Frühjahr ...
- 84 Buchtipps**
Von Telefonzellen und Familien-Anschlüssen
- 86 Shakespeares inklusiver Zauber**
Premiere der Theatergruppe „Götterspeise“
- 88 Rezept**
Radieschen-Bratlinge
- 89 Dienstjubiläum**
April - Juni 2023
- 90 Nachruf**
(Stefano Kupper)
- 91 Gedenken**

Vielfältig, innovativ, kompetent, vernetzt

proWerk ist einer der interessantesten Anbieter für berufliche Teilhabe und Rehabilitation

Der Stiftungsbereich proWerk Bethel ist in der Landschaft der Angebote für Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am Arbeitsleben und zur Beruflichen Bildung einer der größten Anbieter, nicht nur in Nordrhein-Westfalen sondern auch in Deutschland.

Zum Unternehmen gehören 2.400 Arbeitsplätze im Rahmen der **Werkstatt für behinderte Menschen** und 160 Plätze für die Berufsvorbereitung und Erstausbildung für junge Erwachsene im **Berufsbildungswerk**.

Das Unternehmen betreibt einen **Inklusionsbetrieb** mit einem Lieferdienst, dem Supermarkt Tamar, mit Arbeitsplätzen in der Gastronomie des Kulturzentrums Neue Schmiede, dem Hotel Lindenhof sowie mit stetig steigenden Arbeitsplätze in der Gebäudereinigung als auch mit sechs steuerlich wirtschaftlichen Betrieben.

1.100 **Mitarbeitende** und **Fachkräfte** arbeiten somit in gänzlich unterschiedlichen Arbeitsfeldern und bringen sich engagiert sowohl mit ihrer pädagogisch-

pflegerischen als auch technisch-handwerklichen oder kaufmännischen Expertise für unseren Stiftungsbereich ein und unterstützen die Menschen mit Behinderung.

Ein weiteres Arbeitsfeld stellen die **Betriebe Bethel** dar mit der Gebäudereinigung, der Gebäudetechnik und dem Instrumentenbau, dem Maler- und Baugeschäft, dem Garten- und Landschaftsbau mit dem Blumenladen sowie mit der Buchhandlung. Die Betriebe Bethel haben eine über 140-jährige Tradition, sie arbeiten als selbständige Unternehmen, die ihre Dienstleistungen professionell für die Stiftung Bethel und für Privatkunden bzw. gewerbliche Auftraggeber erbringen und im Wettbewerb stehen. Die Brockensammlung Bethel mit dem Einzelhandel an der Tonkuhle und dem Handelsgeschäft mit den Altkleidern Am Beckhof 14, sind in besonderer Weise zu nennen. Auch die Betriebe bieten Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung an, sei es als Betriebsintegrierte Arbeitsplätze (BiA, s.u.) oder als Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.



Werkstatt Senne, Elektromontage: Sabine Richter fertigt Leistungsmodule - dazu sind viele Arbeitsschritte notwendig



Werkstatt Basan: Maik Böhme ist an seinem PC-Arbeitsplatz an der Wiegestraße mit der Auftragsfirma verbunden, dadurch kann er direkt die geforderten Mengen abwägen.

Unter dem Motto „Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten“ steht jede und jeder Beschäftigte und Teilnehmende der **Beruflichen Bildung** im Mittelpunkt unseres Handelns. Berufliche Bildung bieten wir sowohl in unseren beiden Bildungszentren Schopf in Bielefeld Sieker und im Bildungszentrum West in der Innenstadt, den Gruppen der Beruflichen Bildung und den Integrierten Bildungsplätzen in und außerhalb der Werkstätten an. Neben einer Vielzahl an einzelnen Integrierten Bildungsplätzen bieten wir in folgenden Fachbereichen Berufliche Bildung an:

- **Metallbearbeitung**
- **Textilbearbeitung**
- **Montage und Verpackung**
- **Holzbearbeitung**
- **Garten- und Landschaftspflege**
- **Büromanagement**

Wir fördern Methoden- und Fachkompetenzen ebenso wie Sozial- und Individualkompetenzen. Durch eine passgenaue, individuelle Berufliche Bildung unterstützen Werkstätten Menschen mit Behinderung auch bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und stärken ihre Handlungsfähigkeit. Eine Vielzahl an **Arbeitsbegleitenden Angeboten** für die Förderung von Übergängen in den Allgemeinen Arbeitsmarkt, berufliche Qualifizierungen, Sport- und Entspannungskurse als auch Kulturtechniken und Angebote für kognitives Lernen werden für alle Teilnehmenden der Beruflichen Bildung als auch für die Beschäftigten im Arbeitsbereich angeboten.

Unser Ziel ist es, ein möglichst passendes Beschäftigungsangebot als auch eine be-

rufliche Perspektive mit den Menschen mit Behinderung auch außerhalb der Werkstätten zu entwickeln.

In den Werkstätten gibt es eine sehr große Bandbreite an Arbeitsangeboten. Die Tätigkeitsfelder sind modern, traditionell, handwerklich, technisch, innovativ, individuell und befinden sich sowohl in den klassischen Werkstätten als auch bei unseren vielen Partnern der Wirtschaft und der öffentlichen Hand außerhalb der Werkstätten.

Ein Überblick über unsere **Gewerke in den Werkstätten**:

Medienservice, Buchbinderei, Direktversand, Postrückläuferbearbeitung, Fakturierung, Empfang und Dezentrale Verwaltung, Botenmeisterei, Briefmarkenaufbereitung, Garten- und Landschaftspflege, Gärtnerei und Verkauf, Fahrzeugservice, Lager und Logistik, Hauswirtschaft, Handweberei und Näherei, Zimmerei, Gebäudeservice, Kabelkonfektionierung, Elektronikfertigung, Elektromontage, Montage und Verpackung, Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Fertigung und Vertrieb von eigenen Produkten aus dem Bereich Holz, Textil, Keramik und Honig über die Manufaktur Bethel

Zudem haben wir **300 Betriebsintegrierte Arbeitsplätze**. Diese sind eine wichtige Brücke zum allgemeinen Arbeitsmarkt. Es werden individuelle Beschäftigungsangebote je nach Wunsch des Beschäftigten und der vielen Angebote der Arbeitgeber geschaffen. Es gibt viele Einzelarbeitsplät-



Haustechnik: Paul Lode überprüft die Brandmeldeanlage der Werkstatt Quellenhofweg



Kultur- und Freizeitzentrum Neue Schmiede: Lily Giesen in der Cafeteria

ze als auch Gruppenarbeitsplätze direkt in den Unternehmen. Wenn es beispielsweise der Wunsch eines Beschäftigten ist, beim Friseur zu arbeiten oder Friseur zu werden, so werden wir das selbstverständlich unterstützen und einen passenden Arbeitsplatz suchen. Gemeinsam mit dem **Integrationsfachdienst** werden zudem Übergänge in den allgemeinen Arbeitsmarkt in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis entwickelt oder ein Budget für Ausbildung /Budget für Arbeit eingerichtet.

Das **Berufsbildungswerk Bethel** bietet jungen Menschen mit Epilepsien und anderen Behinderungen aus dem Bundesgebiet vorberufliche Maßnahmen und Erstausbildung in 16 Ausbildungsberufen und fünf Berufsfeldern an.

Vor diesem Hintergrund ist unser Stiftungsbereich, sind wir einer der interessantesten Arbeitgeber und Anbieter für berufliche Teilhabe und Rehabilitation für 3.500 Menschen mit und ohne Behinderung in Bielefeld. Die Vielfalt der Arbeitsfelder, die Vernetzung mit anderen Akteuren als auch das Engagement der Beschäftigten und Mitarbeitenden ist großartig und schafft Möglichkeiten. Dadurch können wir unserem Anspruch gerecht werden, für jede und jeden Einzelne/n gute und tragfähige berufliche Angebote und Perspektiven zu eröffnen. ■

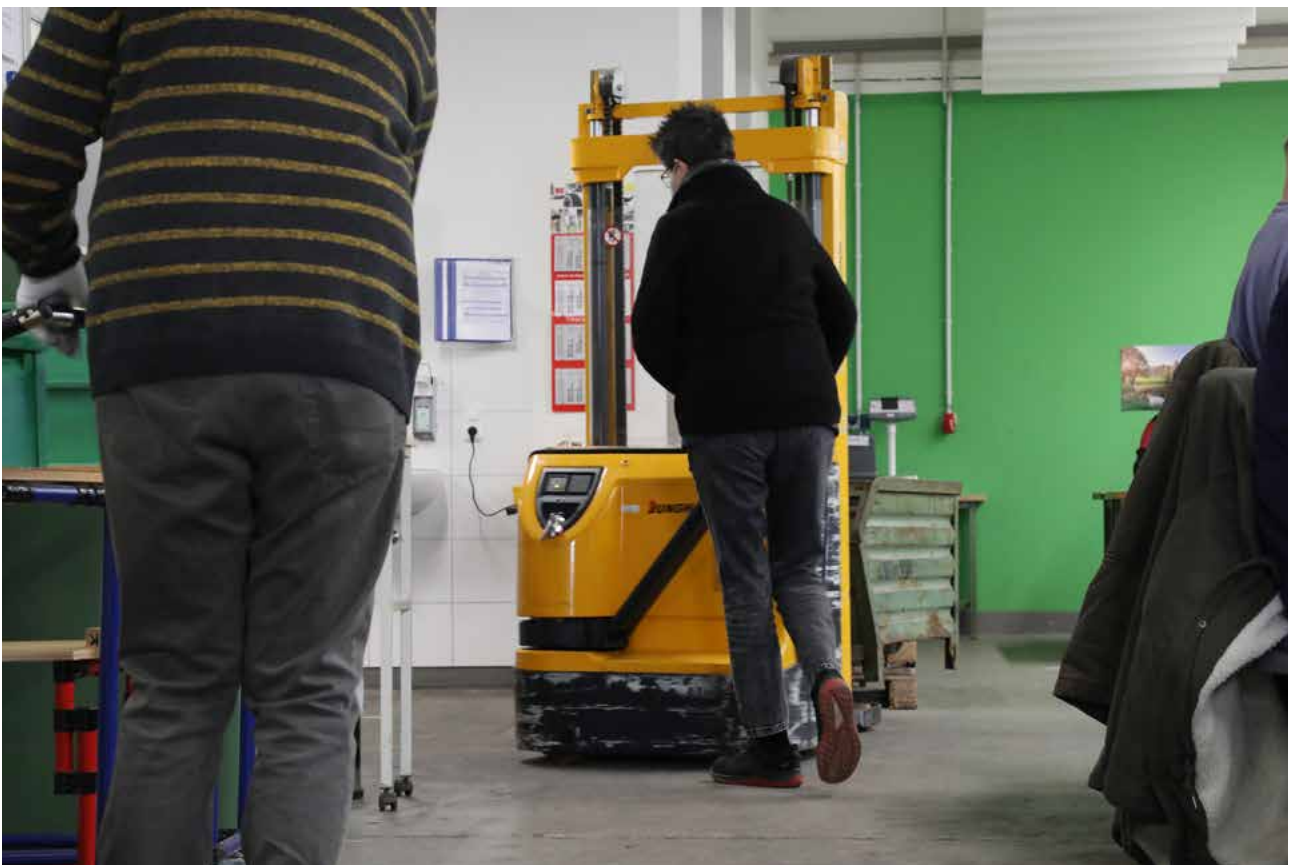
Michaela Diesen
Geschäftsführerin
proWerk | Betriebe Bethel



„Ihr Frischemarkt Tamar“ und Lieferservice: Patrick Jellis (l.) und Niels Neugebauer bei der Auslieferung an Kunden



Bildungszentrum Schopf: Schulung an der Registrierkasse
(v.l.): Alexandra Reck, Bjarne Stellbrink, Jan-Luca Milberg, Celine Mitschell und Stefan Ebeler



Werkstatt am Meierteich: Lagertätigkeit mit Hubwagen



Dominik Plaßmann arbeitet im Gartenbereich der Werkstatt Eicheneck



Berufliche Bildung im Gartenbereich: Ursula Descher (l.) und Arlette Zimmer



André Thiele arbeitet im Baugeschäft Bethel



Adrian Steuck (l.) und Stefan Rehme arbeiten in der Zimmerei Bethel

Arbeit möglich machen

Die Abteilung „Aufnahme und Beratung Werkstätten“ öffnet Wege

Wenn Sie sich für einen Arbeitsplatz in den Werkstätten von proWerk interessieren, dann sind Sie bei der Abteilung „Aufnahme und Beratung Werkstätten“ (ABW) an der richtigen Adresse. Wir wollten mehr erfahren, wissen, was diese Abteilung genau macht und welche Möglichkeiten dort angeboten werden. Wir sprachen mit Hendrik Luchs, einer von vier BeraterInnen der Abteilung.

Herr Luchs, wer kann sich an ihre Abteilung wenden?

An unsere Abteilung können sich vor allem Bielefelder Bürger wenden die sich für unser Angebot interessieren oder darüber informieren möchten. Sie finden uns im Leinenmeisterhaus, direkt am Hauptbahnhof.

Die Voraussetzung für eine Beratung und Aufnahme ist, dass die Menschen zum Personenkreis gehören, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) tä-

tig sein können. Dazu zählen Menschen, die eine Behinderung und/oder eine psychische Erkrankung haben. Oder die Menschen, die aufgrund einer gesundheitlichen Einschränkung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können. Sie müssen im erwerbsfähigen Alter sein.

Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, wie geht es dann weiter? Wie komme ich an einen Arbeitsplatz?

Interessierte Menschen können sich bei der ABW telefonisch oder per Mail melden und einen Beratungstermin vereinbaren. In einem ersten Gespräch nehmen wir BeraterInnen uns hinreichend Zeit, um die Interessen, Wünsche und möglichen beruflichen Vorerfahrungen kennenzulernen und entwickeln eine Vorstellung darüber, welche Rahmenbedingungen für einen künftigen passenden Arbeitsplatz zu beachten sind. Die Ratsuchenden werden über die vielfältigen Arbeitsbereiche in-



formiert, die an verschiedenen Standorten in der Ortschaft Bethel oder in der Stadt Bielefeld angeboten werden. Wir haben mit proWerk ja ein enorm großes Spektrum von Arbeitsfeldern zur Verfügung wie zum Beispiel Handwerk, Industrie, Verwaltung, Grüner Bereich und mit Anforderungen, die nah am Arbeitsmarkt sind oder solchen, die Menschen mit schweren Behinderungen berücksichtigen. Das eröffnet so viele gute Möglichkeiten!

Außerdem wird erklärt, welche Formalitäten für einen Aufnahmeprozess notwendig sind und unterstützen die Ratsuchenden bei der Umsetzung.

Wie finden Sie heraus, welcher Arbeitsplatz der passende ist?

Es besteht immer die Möglichkeit der Besichtigung und Hospitation, um sich einen Eindruck zu verschaffen und festzustellen, ob der Arbeitsplatz geeignet ist. Auch wenn der Ratsuchende nicht für die

WfbM in Frage kommt, können wir durch unsere vielfältigen Kontakte und enge Zusammenarbeit mit anderen Stellen, wie zum Beispiel dem Integrationsfachdienst, dem Jobcenter oder zu medizinischen Einrichtungen weiterführende Hinweise und Beratung geben. So versuchen wir für den Ratsuchenden immer ein positives Ergebnis zu erzielen.

Die WfbM wird ja immer wieder als Einbahnstraße kritisiert. Welche Möglichkeiten gibt es aus dem geschützten Bereich auch wieder herauszukommen?

Der Gesetzgeber sieht vor, dass jede Person, die neu auf die WfbM zukommt im Eingangsverfahren und der Beruflichen Bildung beginnt. Dazu gibt es Bildungszentren und Schwerpunktabteilungen in proWerk, die darauf spezialisiert sind. Hier findet eine gründliche berufliche Orientierung statt und ist somit eine Vorbereitung auf weiterführende Schritte. Das kann der



Arbeitsbereich der WfbM sein oder geeignete andere berufliche Kontexte, wie zum Beispiel die Betriebsintegrierten Arbeitsplätze, die „Sprungbrettgruppe“ oder direkt auf den ersten Arbeitsmarkt. Das hängt immer von den individuellen Möglichkeiten ab.

Wie weit sind Sie eingebunden und vernetzt mit anderen Einrichtungen oder mit Arbeitgebern?

Wir haben ein großes Netzwerk, nicht nur intern, sondern auch nach außen. Dazu gehören regelmäßige Treffen mit den Leistungsträgern, wie der Agentur für Arbeit und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Rentenversicherungen, Jobcenter, der Kontakt zu Tagesstätten, Einrichtungen und Angeboten von Bethel, regional und anderen Anbietern in Bielefeld, Kliniken, Schulen, Ärzten und gesetzlichen Betreuern. Auch haben wir in Einzelfällen Kontakt zu anderen Bildungsträgern und Werkstätten. ■

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Ansprechpartner/innen:

Barbara Frei

Telefon 0521 144-5656
barbara.frei@bethel.de

Claudia Heidemann

Telefon 0521 144-5546
claudia.heidemann@bethel.de

Hendrik Luchs

Telefon 0521 144-3077
hendrik.luchs@bethel.de

Kerstin Raimann

Telefon 0521 144-1357
kerstin.raimann@bethel.de

Verwaltung: Heike Tobergte

Telefon 0521 144-5545
heike.tobergte@bethel.de

Kontakt

Aufnahme und Beratung Werkstätten
Am Bahnhof 6 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 144-5545 | Fax 0521 144-1373
aufnahme.prowerk@bethel.de
www.proWerk-bethel.de proWerk
Terminvereinbarungen unter Tel. 0521 144-5545
Montag: 8:15 - 15:15 Uhr,
Dienstag - Donnerstag: 8:15 - 12:15 Uhr

Beraten. Vermitteln. Begleiten.

Der Integrationsfachdienst: Eine bewährte Adresse für Menschen mit Behinderungen und für Arbeitgeber

Integrationsfachdienste (IFD) stellen ein Beratungs- und Unterstützungsangebot bereit, um die Situation von Menschen mit Behinderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt zu verbessern. Sie sind im SGB IX (§§ 192 – 198) gesetzlich verankert. Ihr Angebot ist deutschlandweit flächendeckend vorhanden. Der IFD in proWerk ist für Bielefeld und den Kreis Gütersloh zuständig. In dieser Region ist er sehr gut vernetzt und kennt den regionalen Arbeitsmarkt.

Im Jahr 2022 nahmen über 1.000 Menschen die Dienstleistung des IFD in Anspruch. Das umfangreiche Angebot wendet sich dabei an folgende Personengruppen:

Arbeitnehmer*innen mit Schwerbehinderung

Mitarbeiter*innen und deren Arbeitgeber*innen können den IFD bei behinde-

rungsbedingten Problemen am Arbeitsplatz einschalten. Dabei richtet sich dieses Angebot vor allem an Menschen mit psychischen, neurologischen und kognitiven Beeinträchtigungen sowie Hör- und Sehbehinderungen. Der Erhalt des Arbeitsplatzes steht dabei im Vordergrund.

Schulabgänger*innen mit (Schwer-) Behinderung

Die Berufsorientierung von Schüler*innen mit einer Schwerbehinderung oder sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf wird durch Mitarbeiter*innen des IFD begleitet. Dazu gehören unter anderem Berufsfelderkundungen, Praktika und Berufswegeplanungen. Das Ziel ist eine verbesserte Chancengleichheit bei dem Übergang von der Schule in den Beruf und mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.



Personen, die aus der WfbM auf den ersten Arbeitsmarkt wechseln wollen

Viele Werkstattbeschäftigte haben den Wunsch auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig zu sein. Der IFD unterstützt diese Personen dabei. Er kümmert sich um eine Abklärung der Eignung für eine Tätigkeit, spricht mit Arbeitgebern bzgl. einer Förderung der Einstellung durch das LWL-Budget für Arbeit/Ausbildung und klärt die finanziellen Auswirkungen für den Beschäftigten bei einem Wechsel aus der WfbM. Auch nach dem Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt steht der IFD als Ansprechpartner für Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen zur Verfügung.

Menschen mit psychiatrischen Diagnosen beim (Wieder-)Einstieg in das Arbeitsleben

Menschen mit einer psychischen Erkrankung bekommen Unterstützung bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven und der Erlangung eines Arbeitsplatzes. Ein erster Kontakt zum IFD entsteht häufig schon während eines Klinikaufenthaltes bzw. einer medizinischen Behandlung. Die Unterstützung umfasst unter anderem die Erstellung von Bewerbungsunterlagen, die Stellensuche sowie die Beratung von Arbeitgeber*innen beim Umgang mit den Einschränkungen am Arbeitsplatz.

Rehabilitanden bei der Vermittlung von Arbeits- oder Ausbildungsstellen

Personen die aufgrund ihrer Behinderung eine besondere Unterstützung bei der Suche eines Arbeits- oder Ausbildungsplatzes benötigen, können einen Antrag auf Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA) bei ihrem zuständigen Sozialleistungsträger (Deutsche Rentenversicherung, Arbeitsagentur, Berufsgenossenschaften etc.) stellen. Dieser kann dann den Integrationsfachdienst beauftragen die Person zu unterstützen. Der IFD hilft neue berufliche Perspektiven zu entwickeln und behinderungsgerechte Arbeitsplätze zu finden.

Opfer nach dem Opferentschädigungsgesetz (OEG)

Durch Gewalttaten traumatisierte Personen, die eine Anerkennung nach dem Opferentschädigungsgesetz haben, können durch den IFD eine psychosoziale Begleitung bekommen. Diese richtet sich gleichermaßen an Personen die einen bestehenden Arbeitsplatz haben wie auch an Personen die eine berufliche Perspektive suchen.

Fallmanagement nach psychosomatischer Reha

Das Fallmanagement nach psychosomatischer Reha ist ein Angebot der Rentenversicherung Westfalen und der Rentenversicherung Bund. Diese beauftragen den IFD, Personen nach einer psychosomatischen Reha bei der Rückkehr in die

Erwerbstätigkeit zu unterstützen. Diese Unterstützung bezieht sich nicht nur auf das Berufsleben, sondern auch darüber hinaus.

Einheitliche Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA)

Seit Beginn dieses Jahres hat der IFD ein neues Aufgabengebiet. Er berät, informiert und unterstützt Arbeitgeber*innen bei der Einstellung, Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Schwerbehinderungen. Kooperationspartner in diesem Bereich sind die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern und die Landwirtschaftskammer NRW.

Planung und Entwicklung beruflicher Perspektiven sichern (PEPsi)

In Kooperation mit den beiden Jobcentern unserer Region unterstützen wir Personen bei der Arbeitsplatzsuche und dem Arbeitsplatzerhalt. Dieses ist eine regionale Besonderheit und keine klassische Aufgabe des IFD. ■

Jens Berger
Leitung Integrationsfachdienst



Kontakt

Integrationsfachdienst | Fachdienstleitung
Jens Berger
Karl-Siebold-Weg 9 | 33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-4150 | Fax 0521 144-4495
ifd-bi@ifd-westfalen.de

Fachliche Expertise un

Beruflichen Weg passgenau unterstützt

Menschen wie Davina Bangert, die in proWerk einen Arbeitsplatz annehmen, arbeiten stetig daran ihre persönlichen und beruflichen Kompetenzen und Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Viele haben das Ziel früher oder später auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig zu werden. Uns „Profis“ fällt dabei die Aufgabe zu, aus der eigenen jeweiligen Rolle heraus einen Teil dieses Weges zu begleiten und die Entwicklung zu ermöglichen. Die gute Nachricht: Wir sind nicht alleine.

Aber einmal zurück zum Anfang. Menschen benötigen – egal ob beeinträchtigt oder nicht – die richtigen Bedingungen zur Entwicklung. Wem fallen da nicht Beispiele aus eigenen Schul-, Ausbildungs- oder Studienzeiten ein? Vielleicht war die richtige Lehrperson zur rechten Zeit am richtigen Ort oder es gab passende Lernbedingungen. Wer hat sich nicht schon einmal verloren gefühlt und den Überblick verloren, sei es vor dem Joghurtregal im Supermarkt oder bei der Überlegung, welche Ausbildung angestrebt werden soll? Strukturen in dieser Gesellschaft sind nicht immer für alle sichtbar und vor allem haben nicht immer alle so einfach Zugriff darauf.

Insbesondere Menschen aus dem Autismus-Spektrum benötigen dabei häufiger in allen Lebensbereichen Unterstützung, um ihre passende Struktur im Dschungel der Optionen, Anforderungen und Versprechungen zu finden. Ein Erfolg ist es, wenn jemand seinen oder ihren Platz findet mit der eben passenden Struktur.

Im Falle von Davina Bangert, damals frisch aus Süddeutschland nach Bielefeld gezogen, war das vor über zwölf Jahren ein Arbeitsplatz im Direktversand von proWerk. Dort fand sie einen vorstrukturierten Arbeitsplatz und KollegInnen, die sich auf die Bedürfnisse, aber auch auf herausfordernde Verhaltensweisen von ihr einstellen konnten. Dabei hatten die KollegInnen immer wieder Unterstützung von Eva Gottesleben, Fachdienst Autismus des Stiftungsbereichs Bethel.regional. Der Ort Werkstatt wurde mehr als nur ein Ort zur Teilhabe, sondern zur Qualifizierung und Rehabilitation.

Davina Bangert hatte für sich aber schon früh erkannt, dass sie mehr arbeiten kann und will. Dabei zeigte sie schon immer ein Interesse für hauswirtschaft-

und enge Zusammenarbeit



liche Tätigkeiten. Da der Schritt aus der Werkstatt auf einen Betriebsintegrierten Arbeitsplatz sehr groß schien, wünschte Davina Bangert zunächst die Teilnahme an der „Sprungbrettgruppe“. Anfang 2019 war dies für sie möglich. Neue Umgebungen und fremde Personen findet Davina Bangert spannend, fordern sie jedoch auch heraus. Also wurde Sie in Absprache mit den damals zuständigen Kolleginnen der Sprungbrettgruppe, Kerstin Raimann und Ruth Holzheimer, durch eine Auszubildende der Schule für Ergotherapie des Evangelischen Krankenhauses Bethel zu den Treffen der Gruppe begleitet. Insgesamt konnte Davina Bangert so an den 25 Terminen der Qualifizierung teilnehmen und ihre Stärken im Bereich Hauswirtschaft deutlich machen. Ein Praktikum in einem Betrieb außerhalb von proWerk erschien zunehmend realistisch.

So wurde in enger Absprache mit Davina Bangert und ihrer Mutter, mit den KollegInnen aus dem Sozialdienst, dem Direktversand, dem Fachdienst Autismus, dem Hotel Lindenhof und der Abteilung Betriebsintegrierte Arbeitsplätze abgeklärt, dass sie die Tätigkeit im House-Keeping im Hotel Lindenhof kennenlernen konnte. Dabei musste genau geprüft werden, welche Strukturen und Bedingungen Davina Bangert im Praktikum benötigte, um ihre Kenntnisse und gründliche Arbeit produktiv umzusetzen. So war es wichtig, eine klare Trennung zwischen den Themenwelten „wohnen“ und „arbeiten“ zu haben. Nach einem

erfolgreichen Praktikum konnte Davina Bangert die KollegInnen im Hotel Lindenhof von sich überzeugen und im Juni 2019 trat sie ihren Betriebsintegrierten Arbeitsplatz an.

Im Verlauf wurde deutlich welche Unterstützung Davina Bangert benötigt, um Strukturen oder soziale Regeln zu erkennen und sich adäquat zu verhalten. Eine banale Frage zum Urlaub, die jedoch um 21:30 Uhr mit dem Arbeitgeber versucht wird zu klären, kann bei diesem für Unmut sorgen. Mit Hilfe des structured TEACCHing des TEACCH-Konzeptes konnte Davina Bangert sich eine Übersicht erarbeiten, um selbstständig abzulesen, welche Uhrzeit für ein Telefonat angemessen ist und ihr Verhalten anpassen.

Schnell wurde deutlich, dass ein Betriebsintegrierter Arbeitsplatz für sie nur ein Zwischenschritt zum Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt darstellte. Im Hotel Lindenhof hatte sie somit erneut den richtigen Platz und Ort und vor allem Personen gefunden, um sich weiter zu qualifizieren. So konnte sie ihre Arbeitsgeschwindigkeit erhöhen und die Qualität ihrer Arbeit wahren. Sie entwickelte stetig Ideen, wie sie schneller eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit aufnehmen könnte. Eine enge pädagogische Begleitung war daher notwendig, um ihr den Raum zu geben diese Ideen zu reflektieren und auf Umsetzbarkeit zu prüfen. Auch hier wurden wieder Vorgehensweisen aus dem structured TEACCHing genutzt, um ihre Ideen zu visuali-



sieren. Als 2021 das Hotel Lindenhof unter der neuen Leitung von Christian Schütte im Rahmen der proJob.Bethel GmbH als Inklusionsbetrieb anerkannt wurde, erschienen die Zugänge zum allgemeinen Arbeitsmarkt denkbar nah. Sie machte die Erfahrung am Arbeitsplatz ernst genommen und auf Augenhöhe behandelt zu werden. Im Sommer 2021 stand fest, dass sie aufgrund ihrer Arbeitsleistung und ihrer Mitarbeit im Team einen Inklusionsarbeitsplatz ausfüllen könne. Weiterhin hatte Davina Bangert das Bedürfnis, ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Ideen am Arbeitsplatz mit einer pädagogischen Fachkraft zu reflektieren. Diese Begleitung konnte durch Friederike Gerdes, Sozialpädagogin im Hotel Lindenhof, gesichert werden.

Der Wille zum Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt war auf allen Seiten da - würde der Kostenträger aus Süddeutschland aber entsprechende Förderleistungen bewilligen? Diese Frage konnte Michael Schulte vom Integrationsfachdienst klären. Davina Bangert stellte sich und ihr Anliegen vor, besorgte zeitnah alle benötigten Unterlagen und der IFD klärte die Bedingungen für den Übergang. Es stellte sich heraus, dass der Kostenträger mehr als begeistert war. Zum 1. Februar 2022 wechselte Davina Bangert schließlich nach zwölf Jahren WfbM auf ihren langerwarteten Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in der proJob.Bethel GmbH im Hotel Lindenhof.

Davina Bangert ist in dieser Zeit immer wieder über sich selbst hinausgewachsen,

trotz oder vielleicht gerade wegen einiger Rückschläge. Begleitet hat Davina Bangert ein Netzwerk aus Fachkräften, die immer wieder zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren und Ideen entwickelten, wie sie im Chaos des Lebens eine Struktur für sich finden konnte. Die Möglichkeit der Kooperation, sowie das hohe Maß an Expertise in der Fülle der verschiedenen Bereiche, Arbeits- und Wohngruppen, Werkstätten, Fachdiensten und Schulen in proWerk, in Bethel.regional, in den Stiftungen Bethel insgesamt oder dem Evangelischen Krankenhaus Bethel, ist eine wahre Ressource für alle und ein Riesenvorteil, den es vielleicht so nur in den von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel gibt. Wir sollten diese Netzwerke im Alltag immer wieder bedenken und aktiv nutzen. ■

Jörn Doiwa
Sozialarbeiter (B.A.)
Arbeitsassistent



Kontakt

Jörn Doiwa
Betriebsintegrierte Arbeitsplätze
Am Bahnhof 6 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 144-4861 | Mobil 0151 21310834
joern.doiwa@bethe.de

Zurückgekämpft ins Leben

Eine Entwicklung, die Mut macht

Roger Heppel ist zufrieden mit seinem Leben. Daran hat seine Arbeit in der Werkstatt Grabe einen nicht unerheblichen Anteil. Er stellt Kleinteile zusammen für eine große Küchenfirma, sogenannte Beipackarbeiten, oder er ist in der Endmontage von Fensterwinkeln tätig. Eine Zählhilfe am Arbeitsplatz hilft bei der Orientierung und unterstützt seine Merkfähigkeit. Wer die Vorgeschichte von Roger Heppel hört, ist beeindruckt von seinen wiedererlangten Fähigkeiten.

Nach einer Hirnblutung 2011 lag Roger Heppel elf Wochen im Wachkoma. Die Prognose der Ärzte, er würde ein Pflegefall bleiben, war niederschmetternd. In der anschließenden Reha bekam er umfangreiche Hilfen zum Beispiel durch Logopädie oder Physiotherapie, die auch nach der Reha lange fortgeführt wurden. Nach und nach kehrte sein retrogrades Gedächtnis zurück und er fing auch wieder an selbständig zu gehen. Inzwischen kann er auf viele seiner Fähigkeiten und Gedächtnisleistungen vor dem Ereignis

zurückgreifen. Er kann wieder komplexe Anforderungen bewältigen, wie zum Beispiel Rechnen, Lesen, Schreiben, Skat- oder Schachspielen. In seinem früheren Leben hat der gelernte Groß- und Einzelhandelskaufmann drei große Tankstellen in Bielefeld betrieben. Er kann heute noch die Preise aus dem damaligen Sortiment benennen.

An seinen Beruf kann Roger Heppel jedoch nicht wieder anknüpfen. Sein Kurzzeitgedächtnis speichert nur für eine kurze Zeit neue Informationen, oftmals nur etwa für fünf Minuten, die Informationen werden nicht in das Langzeitgedächtnis transferiert. Eine berufliche Neuorientierung begann deshalb 2014 mit einer Beruflichen Bildungsmaßnahme in proWerk. Anschließend arbeitete er in der Werkstatt Ebenezer, bevor er 2019 in die Werkstatt Grabe wechselte.

„Herr Heppel ist immer gut gelaunt, ich habe ihn noch nie anders erlebt,“ erzählt Maik Pehlgrim, der ihn als Fach-



Roger Heppel (r.) und Maik Pehlgrim



Roger Heppel bei Auftragsarbeiten für eine große Küchenfirma

kraft bei der Arbeit begleitet und unterstützt. Er ist begeistert von den enormen Fortschritten, die Roger Heppel gemacht hat: „Herr Heppel war anfangs sehr zurückhaltend und still. Inzwischen legt er viel Wert auf Kommunikation, er ist kontaktfreudig und gesellig, vertraut jetzt wieder seinen Fähigkeiten und er packt gerne mit an.“ Durch das regelmäßige Training kennt Roger Heppel inzwischen auch die Wege im Haus, er kann sich räumlich orientieren. Zusammen mit einem Kollegen macht er den wöchentlichen Einkauf im nahegelegenen Laden und lernt an der Kasse zu bezahlen.

Über ein für Roger Heppel entwickeltes Memoryspiel mit Namen und Fotos der Kolleginnen und Kollegen konnte er über die Jahre viele Namen der Beschäftigten und Mitarbeitenden merken. Ro-

ger Heppel nimmt mit großer Freude an der Tanzgruppe teil und ist in der Lage sich an den Choreographien zu orientieren. Gerne nimmt er auch an Spielrunden teil.

Auch die Mutter von Roger Heppel freut sich über die Entwicklung, die ihr Sohn gemacht hat. Zu seiner Familie, Mutter, seinem Bruder und seinem Sohn hat Roger Heppel einen guten Kontakt und fühlt sich unterstützt. Er lebt in einer eigenen Wohnung, in der er ambulante Unterstützung bekommt. ■

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Besondere Wahrnehmung und Kommunikation

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf (MmhU) haben ein Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben! Dies ist die wichtigste Aussage zu diesem Personenkreis. Aber wen meinen wir, wenn wir von MmhU sprechen? In der Regel sind dies in proWerk Menschen mit einer ausgeprägten Intelligenzminderung (früher: geistige Behinderung), oft mit sogenannten herausfordernden Verhaltensweisen und häufig im Zusammenhang mit einer Autismus-Spektrum-Störung.

Das bedeutet, dass viele dieser Personen nicht beziehungsweise kaum in der Lage sind, mit Ihrer Umwelt so zu kommunizieren, dass sie immer verstanden werden. Dies führt oft zu Stressreaktionen, die auch in selbst- oder fremdverletzendem Verhalten Ausdruck finden. Häufig kommt auch ein gewisser Pflegebedarf dazu.

Dieser Personenkreis fordert Mitarbeitende oft heraus, weil die Kommunikation und die Bedürfnisse besonders sind. Manchmal sind besondere Räumlichkeiten erforderlich, die wir jedoch

nicht überall bieten können. Mitarbeitende benötigen spezielle Fachkenntnisse - bei diesem Thema haben wir nicht zuletzt aufgrund der Pandemie deutlichen Nachholbedarf an Fortbildungen und Schulungen.

In Nordrhein-Westfalen (NRW) haben auch diese Menschen ein Recht auf die Teilhabe am Arbeitsleben in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). In anderen Bundesländern stehen dafür eher Tagesfördereinrichtungen zur Verfügung. Die Leistungsträger in NRW, das sind die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland, haben sich dazu gemeinsam mit dem zuständigen Ministerium aber auch der Landesarbeitsgemeinschaft der WfbM in NRW und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit eindeutig positioniert. In der Vereinbarung steht zum Beispiel, dass das „rechtliche Kriterium des Mindestmaßes an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung niedrigschwellig angesetzt werden kann“. Außerdem sind in dem Papier noch bestimmte Rahmenbedingungen genannt, die die verschiedenen Akteure erfüllen müssen.



Lara Pätzold unterstützt Volkan Abursu bei einer Lerneinheit aus der sogenannten StArk Kiste: geübt werden motorische Koordination und Ausdauer.

Wichtig ist uns, dass auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ein Recht auf berufliche Bildung haben und wir unser Angebot in diesem Feld immer weiter entwickeln müssen. Dazu werden wir unsere vielfältigen Erfahrungen auswerten und uns gut für die Zukunft im Sinne der Beschäftigten mit hohem Unterstützungsbedarf aufstellen. ■

Wolfgang Ludwig
Geschäftsführung
proWerk | Betriebe Bethel



Kompetenzen bündeln - voneinander profitieren

Erfolgsmodell Epilepsiezentrum Bethel

Das Berufsbildungswerk (BBW) Bethel konnte im vergangenen Jahr sein 40-jähriges Jubiläum feiern. Seit August 1982 bietet es jungen Erwachsenen mit Behinderung, insbesondere mit Epilepsie vielfältige Möglichkeiten für einen Start ins Berufsleben. Auch wenn sich die Zielgruppe und die Angebote in den letzten Jahren verändert und entwickelt haben, so hat das BBW Bethel nach wie vor eine ausgewiesene Kompetenz für den Schwerpunkt Epilepsie. Es ist Teil des Epilepsiezentrums Bethel.

Wir sprachen mit Dr. Gerd-Christoph Hövelmann, Arzt im Medizinischen Fachdienst des BBW Bethel, was die Fachkompetenz für Epilepsie ausmacht. *(Die Fragen hat Herr Dr. Hövelmann schriftlich beantwortet).*

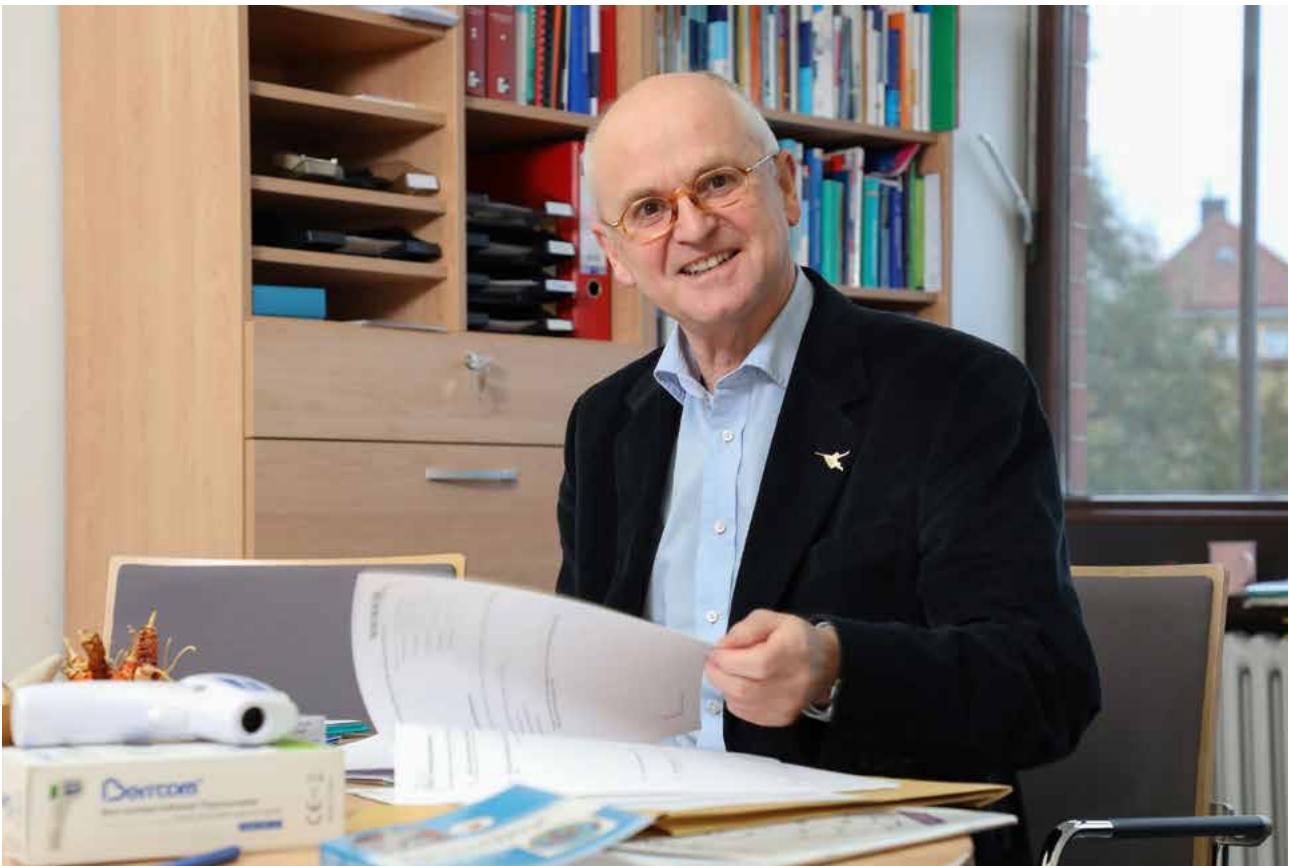
Herr Dr. Hövelmann, das BBW Bethel arbeitet als Einrichtung selbstständig, es ist aber eingebunden in ein Epilepsie-Zentrum. Wie ist das zu verstehen?

Laut wissenschaftlicher Fachgesellschaft (Deutsche Gesellschaft für Epileptologie) sind Epilepsiezentren über-

regionale Kompetenzzentren. Dazu gehören Kliniken, Abteilungen, Fachkliniken oder organisatorische Einheiten von Krankenhäusern, die über spezielle Expertise und eine besondere Ausstattung zur ambulanten und stationären Versorgung von Patienten mit Epilepsien und verwandten Erkrankungen verfügen.

Epilepsiezentren sind insbesondere auf die Betreuung und psychosoziale Beratung schwer diagnostizierbarer oder schwierig zu behandelnder Patienten mit Epilepsie ausgerichtet, deren Versorgung durch primäre ambulante und klinische Leistungserbringer nicht zu bleibender Anfallsfreiheit ohne relevante Nebenwirkungen der angewandten Therapie führt.

In Bethel gehören die Einrichtungen der medizinischen und der beruflichen Rehabilitation, wie das BBW Bethel, der vielfältige Eingliederungshilfebereich des Stiftungsbereichs Bethel.regional und die Arbeitsgelegenheiten im Stiftungsbereich proWerk dazu sowie die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern.



Dr. Gerd-Christoph Hövelmann

Die Angebote sind an verschiedenen Stellen in Bethel angesiedelt. Unabhängig davon, an welcher Stelle des Epilepsie-Zentrums interessierte Personen anfragen, erhalten sie bedarfsgerechte Beratung zu Behandlungs-, Unterstützungs- und Assistenzmöglichkeiten.

Gibt es vergleichbare Einrichtungen in der Bundesrepublik?

Es gibt etwa 50 BBWs in Deutschland die Menschen mit Epilepsie aufnehmen. Vor 40 Jahren war das BBW in Bethel das erste, welches Menschen mit Epilepsie aufzunehmen bereit war. Heute liegt der Anteil Anfallskranker im BBW Bethel nur noch um 50 Prozent.

Die Expertise ist in den einzelnen

BBWs unterschiedlich ausgeprägt. Durch gute Zusammenarbeit mit der Klinik Mara ist es möglich, im Betheler Berufsbildungswerk auch Menschen, die an sehr schwer zu behandelnden Epilepsien leiden, eine Chance für eine Ausbildung zu geben.

Die Tatsache, dass heute viele BBWs ebenfalls Anfallskranke aufnehmen, hat nach meiner Einschätzung damit zu tun, dass Menschen mit Epilepsie weniger stigmatisiert werden und es bessere Behandlungsmöglichkeiten gibt.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den anderen Partnern in Bethel?

Die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten funktioniert sehr gut.

Ein besonderer Dank an dieser Stelle an Dres. Weller und Kollegen in der Nachbarschaft! Deren großzügige und unkomplizierte Verordnung der oft teuren Antikonvulsiva ist ein Segen für unser BBW und seine Teilnehmenden.

Die Zusammenarbeit mit den Kollegen in den Kliniken Kidron und Mara läuft ebenfalls sehr gut und ist gegenseitig befruchtend. Die wissenschaftlichen Fortbildungen dort helfen mir, fachlich auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

In welchen Bereichen profitiert das BBW von der Kooperation?

Wir profitieren sowohl in diagnostischer als auch therapeutischer Hinsicht. Der Austausch ist nicht nur fachlich hervorragend, sondern auch kollegial hilfreich - und stets ausgesprochen angenehm.

Können Sie ein Beispiel geben?

Es gibt viele Beispiele – konkrete, personenbezogene Beispiele unterliegen natürlich der Schweigepflicht. In der Klinik Mara sind die Patienten 24 Stunden am Tag und die ganze Woche unter enger Inaugenscheinnahme, so dass die Beobachtung intensiver ist als bei einer ambulanten Behandlung. Die apparative Diagnostik erbringt Klarheit zu möglichen therapeutischen Optionen und die Therapie kann optimiert werden. Alles wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche berufliche Rehabilitation. ■

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Das Berufsbildungswerk Bethel, An der Rehwiese 57 – 63, 33617 Bielefeld, ist Teil des Epilepsiezentrum Bethel

Epilepsiezentrum Bethel

Das Epilepsiezentrum Bethel ist ein Kompetenznetzwerk: Hier wird für Menschen mit Epilepsie und ihren Angehörigen das gesamte Spektrum relevanter Behandlungs- und Unterstützungsformen basierend auf dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand angeboten: Beratung, Diagnostik, (medikamentöse) Behandlung, Epilepsiechirurgie, Psychotherapie, Rehabilitation, Ausbildung und Arbeit, Wohnen und Teilhabe in der Gesellschaft, Schulungsprogramme etc..

Diese Angebote sind an verschiedenen Stellen in Bethel angesiedelt. Ihre zielgerichtete individuelle Bereitstellung für Personen mit Epilepsie leisten wir in guter Zusammenarbeit: Unabhängig davon, an welcher Stelle des Epilepsie-Zentrums interessierte Personen anfragen, erhalten sie be-

darfsgerechte Beratung zu Behandlungs-, Unterstützungs- und Assistenzmöglichkeiten. Unser gemeinsames Ziel ist, die Lebensqualität von Menschen mit Epilepsien zu verbessern oder zu erhalten und Kompetenz im Umgang mit Epilepsien zu fördern. Die Aufklärung über die Erkrankung und die Beteiligung von Angehörigen ist uns persönlich besonders wichtig.

Gemeinsam setzen wir uns ein für Rahmenbedingungen, die eine bedarfsgerechte Versorgung und Unterstützung für Menschen mit Epilepsien fördern. In Verbands- und politischen Gremien engagieren wir uns dafür, dass die spezifischen Leistungsbedarfe von Menschen mit Epilepsien anerkannt und finanziert werden. Das macht Freude und gibt Sinn. ■

Quelle: Homepage BBW Bethel

Berufsbildungswerk Bethel (BBW)

An der Rehwiese 57 – 63 | 33617 Bielefeld | www.bbw-bethel.de/ausbildung

Das BBW Bethel eröffnet jungen Menschen mit Epilepsie und anderen hirnorganischen Erkrankungen berufliche Perspektiven. Es bietet insgesamt 48 Plätze für die Berufsvorbereitung und 120 Plätze für die Erstausbildung in 18 Ausbildungsberufen und 6 Berufsfeldern an:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Metalltechnik
- Pferdepflege
- Textiltechnik
- Wirtschaft und Verwaltung

Außerdem bietet das BBW Bethel den Teilnehmenden die Möglichkeit in einem der zwei Internate oder in einer Außenwohngruppe zu wohnen. Hierfür stehen insgesamt 120 Plätze zur Verfügung.

Bei Interesse wenden Sie sich an:

Kontakt

Marianne Sanders

marianne.sanders@bethel.de

Telefon 0521 144-2228

Modellprojekt „IPS-Coach

Eine Zwischenbilanz von Dr. Pablo Zamora

Eine Teilhabe am Arbeitsleben in Form einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erreichen und zu erhalten ist für Menschen mit einer (überstandenen) psychischen Erkrankung oft mit erheblichen Schwierigkeiten und Barrieren verbunden. Dieser Personenkreis scheint, gemessen an den beruflichen Ein-/Wieder-Eingliederungsquoten, nicht oder unzureichend von etablierten beruflichen Integrationsmaßnahmen zu profitieren. Eine Konsequenz davon: der Anteil der Menschen, die eine Erwerbsminderungsrente aufgrund einer psychischen Erkrankung erhalten, ist von 24 Prozent im Jahr 2000 auf 42 Prozent im Jahr 2020 gestiegen, Tendenz steigend.

Ein Lösungsansatz: Das IPS-Coaching

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen eines Programms des Bundes (reha-pro) unter anderem das Modellprojekt IPS-ZIB aufgelegt und in zwei Modellregionen installiert: in Bielefeld und Mecklenburg-Vorpommern. Die Abkürzung „IPS“ steht für Individual Placement and Support und bezeichnet damit ein innovatives Modell der beruflichen Rehabilitation, das im Kern aus einem bereits im Behandlungskontext ansetzenden Coaching besteht, das auch nach erfolgreicher Vermittlung

und Arbeitsaufnahme am Arbeitsplatz fortgesetzt werden kann. Am Standort Bielefeld wurde das Projekt im Jahr 2020 im Stiftungsbereich proWerk und am EvKB (Evangelisches Klinikum Bethel) organisatorisch verankert. Die Gesamtprojektleitung liegt bei Prof. Dr. Ingmar Steinhart, Vorstand der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel.

Corona bedingt konnte das Projekt erst Anfang 2021 an Fahrt gewinnen. Seither haben in Bielefeld 75 Personen mit dem Coaching begonnen. Inzwischen haben 22 von ihnen das Coaching aus unterschiedlichen Gründen beendet, so dass aktuell noch 53 durch das IPS-Coaching-Team in Bielefeld begleitet und unterstützt werden. Diese weisen einen Altersdurchschnitt von etwa 42 Jahren auf. Die aktuell Teilnehmenden haben mehrheitlich (etwa 80 Prozent) eine affektive Störung, wobei beinahe alle bisher unterstützten Personen einen formalen beruflichen und/oder akademischen Abschluss nachweisen. Zudem hatten 42 Personen zu Beginn des Coachings einen Arbeitsvertrag.

Erfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen im Modellprojekt IPS-ZIB lassen eine positive Zwischenbilanz zu. Am Standort Bielefeld

ing – Zurück ins Berufsleben“

potential

Literaturempfehlung: Stengler, K.; Bechdorf, A. u.a. (2021): Umsetzung der Prinzipien des Supported Employment in Deutschland – Positionspapier einer Task-Force der DGPPN. In: Nervenarzt, 92 (2). DOI: 10.1007/s00115-020-01038-0

konnten insgesamt 33 von aktuell 53 Teilnehmenden in Arbeit gebracht werden (62 Prozent), wobei 20 von ihnen eine Wiedereingliederungsmaßnahme in Anspruch nahmen oder noch in Anspruch nehmen. Die Platzierung auf den ersten Arbeitsmarkt gelang und gelingt in einigen Fällen über berufliche Praktika, medizinische Belastungserprobungen, Hospitationen und andere, meist kurze Maßnahmen zur Vorbereitung eines beruflichen Einstiegs. In diesem Zusammenhang wird beobachtet, dass seitens der Teilnehmenden die Möglichkeit eines Coachings am Arbeitsplatz nicht immer in Anspruch genommen wird. So haben vier Personen das Coaching freiwillig nach Arbeitsaufnahme beendet, weitere nehmen nur Coaching-Leistungen außerhalb des Arbeit-Settings wahr. Es ist zu vermuten, dass einige Teilnehmenden ihre (überstandene) Erkrankung am Arbeitsplatz nicht offenlegen möchten. Grundsätzlich ist zudem festzuhalten: Kommen Menschen mit einem komplexen Unterstützungsbedarf (meist Arbeitsunfähigkeit verbunden mit weiteren Erkrankungen und/oder schwierigen privaten Verhältnissen) in das Projekt, stellt dies hohe Anforderungen an das Coaching-Team und erschwert zudem eine zügige berufliche In-/Reintegration. So beträgt die durchschnittliche Dauer bis zum Beginn einer Tätigkeit zur Platzierung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt am Standort Bielefeld vier Monate.

Zwischenbewertung

IPS in seiner „reinen“ Form nach angelsächsischem Muster kann unter den arbeits- und sozialrechtlichen Bedingungen

IPS Zurück ins
Berufsleben

Bethel 

v. Bodelschwingsche
Stiftungen Bethel

in Deutschland mit Einschränkungen und Anpassungen umgesetzt werden. Dieser Ansatz stellt, nach bisherigen Beobachtungen, eine notwendige Ergänzung etablierter Ansätze der beruflichen Rehabilitation für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen dar, die eine zügige, unterstützte Begleitung und Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anstreben. Somit besteht bei einer Verstetigung dieses Angebots die Chance, trotz bestehender struktureller Hindernisse, die berufliche Teilhabe der fokussierten Zielgruppe weiter zu verbessern und somit den stetigen Anstieg an Zugängen in die Erwerbsminderungsrente und in die Eingliederungshilfe einzudämmen. ■

Kontakt

Dr. Pablo Zamora | Leiter IPS-Coaching
v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel
Stiftungsbereich proWerk
pablo.zamora@bethel.de

Dr. Pablo Zamora
Leiter IPS-Coaching Team



Vernetzung ausbauen – Einfluss gewinnen

Die Arbeit der Frauenbeauftragten geht voran



Mit dem Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Jahre 2017 beschloss der Gesetzgeber die Implementierung von Expertinnen in eigener Sache, die Frauenbeauftragten in Werkstätten. Schnell wurde deutlich, wie wichtig die Vernetzung der Frauenbeauftragten auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Akteuren ist.

Auch die Frauenbeauftragten in proWerk sind vielerorts vernetzt. Zum Beispiel mit Beratungsstellen, Fachstellen, Anlaufstellen zum Beispiel bei Gewalt gegen Frauen, Gleichstellungsstellen, Politik und einige andere mehr.

Die Übersicht stellt die wesentlichen Einrichtungen und Instanzen dar, die regional,



Ende Januar fand das zweite Treffen des Arbeitskreises ‚Sexualisierte Gewalt‘ statt. Das Foto zeigt Vertreterinnen der Gleichstellungsstelle Bielefeld, des Frauennotrufs Bielefeld und Frauenbeauftragte aus proWerk.

(v.l.): Leja Salimov, Nicole Burek, Asta Potzas, Nicole Nölke, Susanna Rodrigues Pietzsch, Magdalene Sadura und Monika Kruse



Am 12. Januar 2023 lud die Landesbehindertenbeauftragte Claudia Middendorf zu einem Treffen ins Ministerium Düsseldorf und zu einer Besichtigung in den Landtag ein.

auf Landes- und auf Bundesebene schon existieren. An der weiteren Gestaltung der Vernetzung wird gearbeitet.

Als wichtige Herausforderung ist die Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) zu nennen. Ein Kreis von Sprecherinnen und Unterstützerinnen aus den Werkstätten, Verbänden und dem Projekt SiSta¹ NRW bereiten alles vor. In der künftigen LAG verbinden sich alle Frauenbeauftragten in Nordrhein-Westfalen (NRW), um auf landespolitischer Ebene gemeinsam ihre Interessen zu vertreten und Einfluss zu bekommen. Für die Werkstatträte gibt es bereits eine LAG.

Für die Zusammenarbeit auf Landesebene ist die engere Zusammenarbeit und der Austausch in der regionalen Umgebung wichtig, denn NRW hat mehr als 100 Werkstätten. In Ostwestfalen-Lippe haben sich für die regionale Zusammenarbeit schon einige Frauenbeauftragte verabredet.

Über allen Aktivitäten steht der Verein STARKE.FRAUEN.MACHEN, das Bundesnetzwerk der Frauenbeauftragten in Berlin. Das Bundesnetzwerk wird seit dem 1. Februar dieses Jahres durch eine Geschäftsstelle unterstützt. Mit einer feierlichen Veranstaltung wurde die Projektphase beendet und das Bundesnetzwerk in die eigenständige Übernahme der Aufgaben geleitet. Die Familienministerin, der Bundesbehindertenbeauftragte sowie der Vertreter des Arbeitsministeriums haben im Vorfeld die Finanzierung und die Inbetriebnahme der Geschäftsstelle frei gegeben. Dem waren die gute Vernetzung und ein intensiver Austausch vorausgegangen. ■

Marlies Thiering-Baum
Unterstützerin
der Frauenbeauftragten



¹ Projekt SiStaS - Sicher.Stark.Selbstbestimmt.

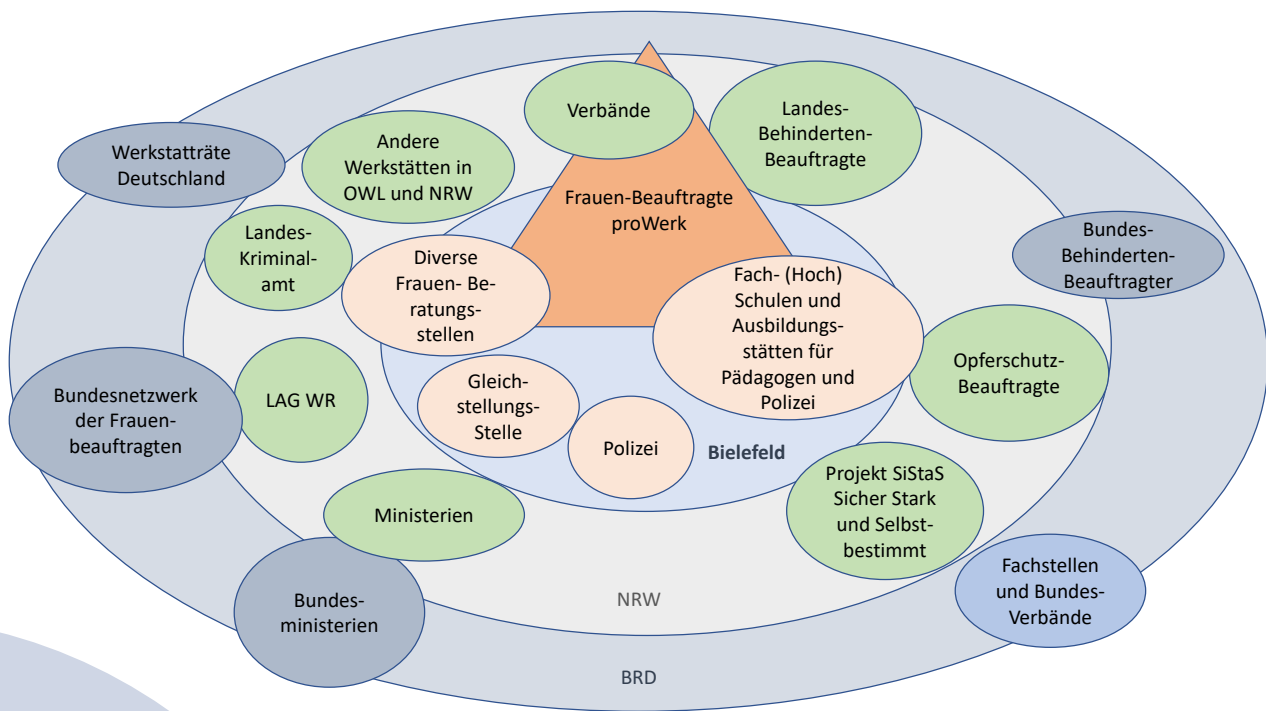


Intensiver Erfahrungsaustausch bei dem Vernetzungstreffen der Frauenbeauftragten aus der Region in Gütersloh.
(v.l.): Daniela Harvey, Stefanie Reker, Anja Luke, Janine Krug, Asta Potzas, Özgül Akyüz, Lea Ermshaus, Susanna Rodrigues Pietzsch, Nicole Nölke, Marlies Thiering-Baum, Verena Schramme, Annemarie Lüdemann, Leja Salimov, Julia Herbst



(v.l.) Asta Potzas, Verena Schramme mit „Spinnie“; die Figur symbolisiert das Bestreben der Frauenbeauftragten in OWL Netzwerke zu knüpfen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Vernetzung in OWL



Die regionale Vernetzung der Frauenbeauftragten auf OWL-Ebene ist von großer Bedeutung für den Erfolg und die Wirkungskraft der Frauenbeauftragten. Das Projekt „SiStas“ unterstützt Frauenbeauftragte in ganz Deutschland dabei sich zu vernetzen und in den Austausch nicht nur miteinander, sondern auch mit regionalen relevanten Anlaufstellen zu kommen. Am 12. Dezember 2022 organisierte das Projekt „SiStas“ zusammen mit den Frauenbeauftragten des Wertkreises ein Vernetzungstreffen in der Stadt Gütersloh, zu dem auch die Frauenbeauftragten aus Bielefeld eingeladen waren.

Zu Gast waren unter anderem die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Gütersloh, Vertreterinnen der Polizei, die Teilhabeberatung „EUTB“ des Kompetenzzentrums Selbstbestimmt Leben und der Integrationsfachdienst.

In kleinen Arbeitsgruppen konnten sich die Teilnehmerinnen zu Problemlagen der Frauen mit Behinderung, möglichen Lösungen und Möglichkeiten einer besseren Vernetzung austauschen. Zu einem Folgetreffen am 7. Februar 2023 luden die Frauenbeauftragten aus Gütersloh ein. Es wurde intensiv über Gestaltungsmöglichkeiten der Arbeit gesprochen, Ideen diskutiert und Unterstützungsbedarfe ermittelt. Der Austausch mündete in der Überlegung, eine Regionalkonferenz für Frauenbeauftragte aus dem Kreis OWL zu organisieren. Dazu fand am 27. März 2023 ein Vorbereitungstreffen mit Frauenbeauftragten aus proWerk und dem Wertkreis Gütersloh statt. ■

Leja Salinov
Unterstützerin
der Frauenbeauftragten



Interessen nach außen vertreten

Gewählt in die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Nordrhein-Westfalen der Werkstattträte

Ich bin Kazim Sabirlar, 56 Jahre alt und habe vier erwachsene Kinder. Ich bin in der Türkei geboren.



Ich bin Werkstatttrat in der Werkstatt Wilhelmsdorf von proWerk. Seit 2017 bin ich Mitglied im Gesamtwerkstatttrat (GWR). Im März 2022 wurde ich in die Landesversammlung der Diakonischen Werkstattträte, in die LAG gewählt. In der LAG sind 17 Werkstattträte aus fünf Wohlfahrtsverbänden - Diakonie, Caritas, AWO, Deutsches Rotes Kreuz und Parität - vertreten.

In der LAG haben sich vier Expertenteams gebildet. Das bedeutet, dass sich die 17 Werkstattträte in vier Gruppen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen aufgeteilt haben. Ich arbeite im Team „Entgelt und Zukunft der Werkstätten“.

Zurzeit arbeitet unser Team an der Entgeltreform. Wir analysieren und prüfen die Vorschläge eines Forschungsprojektes, das die Bundesregierung in Auftrag gegeben hat. Zwei Ideen werden dabei hauptsächlich verfolgt: das Basisgeld, welches die Werkstattträte Deutschland





Die neu gewählte Landesversammlung der Diakonischen Werkstättenräte mit Kazim Sabirlar, Delegierter von proWerk (3.v.r., in der zweiten Reihe)

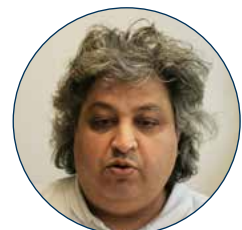
und die LAGs begrüßen und der Mindestlohn. Wir schauen, was das Beste für die Beschäftigten ist.

Durch die steigenden Kosten haben wir uns im Herbst um eine kurzfristige Übergangsregelung bemüht, damit die Beschäftigten finanziell „Land sehen“, denn ihnen steht das Wasser nicht nur bis zum Hals, sondern sie gurgeln bereits damit. Eine Idee ist, das AföG zu erhöhen. Eine weitere Idee ist, dass der Staat den Grundbetrag übernimmt, so dass die Beschäftigten den Steigerungsbetrag nicht gekürzt bekommen. Es gibt in Nordrhein-Westfalen bereits Werkstätten, die keinen Steigerungsbetrag mehr auszahlen können. Wir haben darüber Gespräche

mit Politikern im Landtag in Düsseldorf geführt, zum Beispiel mit Sozialminister Karl-Josef Laumann.

Unser aktuelles Thema heißt: „Laut sein“, unter dem Motto - Arm Trotz Arbeit. Zum Thema bessere Bezahlung für Werkstattbeschäftigte, „Gute Leistung - Gutes Geld“, findet am 24. Mai 2023 von 13:00 bis 15:00 Uhr in Berlin vor dem Bundestag ein Aktionstag statt. ■

Kazim Sabirlar
2. Vorsitzender des GWR



Mehr über die Arbeit der Werkstättenräte ist hier zu erfahren:
www.nrw-werkstatttraete.de und www.werkstatttraete-deutschland.de

WIR SUCHEN SIE!

Sie wollten schon immer am Journal mitwirken?

Jetzt haben Sie die Chance dazu!

Das **Journal** sucht Mitarbeitende und Beschäftigte, die über all das berichten, was in proWerk, proJob und in den Betrieben Bethel passiert. Informatives, Kritisches, Unterhaltsames – in den Redaktionssitzungen werden die Schwerpunkte für die Journale festgelegt und mögliche Texte besprochen. Das Journal erscheint seit Frühjahr 2003 mittlerweile im 20. Jahr 3x jährlich.

Wenn Sie Interesse haben und mitmachen möchten, melden Sie sich bitte bei der verantwortlichen Redakteurin:

*Stiftung Bethel proWerk
Redaktionsleitung Journal
Brigitte Dörfer
Quellenhofweg 25 | 33617 Bielefeld
Mobil: 0151 426 427 11
E-Mail: brigitte.doerfer@bethel.de*

Zusammenarbeit mit Spitzbuben – oder:

Kolumne von Francine Schwertfeger

„Kooperation schafft Möglichkeiten“, so der Titel dieses Journals. Ei der Daus, da fallen mir sofort die beiden Spitzbuben „Max und Moritz“ ein. Die Zusammenarbeit der beiden beim Streiche-aushecken und -durchführen brachte etliche Möglichkeiten. So zum Beispiel die durch den Kamin geangelten Hühnerbeine aus der Pfanne von Witwe Bolte, wofür der arme Spitz verdächtigt wurde. Freiwillig hätte sie Witwe Bolte vermutlich nicht rausgerückt.

Doch Zusammenarbeit auf Kosten anderer? Mal ehrlich: Wer hätte es nicht als gerechte Strafe empfunden für ihre Tier- und Menschenquälerei, dass die bösen Buben als durch die Mühle gedrehtes Hühnerfutter endeten?

Im Team zu arbeiten, um schneller voran zu kommen bei gewissen Geschäftigkeiten, beobachte ich auch in meinem Hasenstall. Die beiden Kaninchen – inzwischen Elvira und Moppel – stiften sich gegenseitig zu Unternehmungen an, die reichen Gewinn

versprechen, etwa sich unter der Wohnzimmertür in die gegenüberliegende Küche durchzubuddeln, wo an Vorräte leicht heranzukommen ist. Will die Tür nicht aufgehen, während das eine buddelt, nagt das andere den Tür Pfalz an. Wenn sie es schaffen, die Tür mit der Schnute aufzuziehen, sehe ich nur noch ihre beiden kleinen Hinterteile um die Ecke biegen, bevor ich sie dann aus der Küche zurückschicke und etwas Gutes für die Schleckermäulchen herausrücke. Also auch hier hat man mich mit vereinten Kräften weichgekocht, die Tür aufzulassen, damit ich keine neue kaufen muss.

Nicht zuletzt war Teamworking schon bei den Neandertalern beliebtes Mittel, sich durch Arbeitsteilung mehr Möglichkeiten für ein angenehmes Leben zu verschaffen. Dumm nur, dass die unangenehmen und langweiligen Tätigkeiten an den Frauen hängengeblieben sind, während Männer draußen in der Weltgeschichte jagten, Abenteuer erlebten, beziehungsweise heute eben das Geld fürs anderwei-

HOLZAUGE, SEI WACHSAM!

tig erlegte Fleisch reinbringen, um dieses dann am warmen Grill bei Palaver zu rösten (aber auch nur da höchst selbst, selten am heimischen Herd). Die Frauen gehen inzwischen noch zusätzlich arbeiten, weil es sonst für alle Ansprüche nicht reicht. Hat irgendwer mehr Zeit gewonnen, um die es ja einmal ging, als man für die Arbeitsteilung Waschmaschinen und Staubsauger erfand? „Ich weiß nicht, wo ist sie geblieben“, höre ich's à la Lorelei im Oberstübchen singen.

Nichts desto trotz möchte ich Sie ermutigen, wenn Sie allein leben, ihren kleinen Helfern im Alltag gegenüber eine freundliche Gesinnung zu wahren. Stellen Sie sich vor, Sie müssten heute am Bach oder am Obersee ihre schmutzige Wäsche bei klirrender Kälte durchs Wasser ziehen und schrubben? Oder statt des Saug- und Wischroboters noch selbst durch die Bude krepeln? Oder durch den Garten, wo heute oft genug der Mäh-Lakai leise surrend den Dienst verrichtet, während Sie die Kohle ranschaffen für all diese kleinen Elektro-

gesellen, deren Akku auch alle naslang erneuert werden will.

Vielleicht könnten Sie Ihren eventuell – noch – vorhandenen Partner ja damit gewinnen, sein Freiluftabenteuer samstags am Teich oder Bach beim Wäschewaschen zu genießen, wenn er den Staubsauger nicht berühren will? Ich möchte wetten, er hat eine Ausrede, nämlich, dass Sie als gewiefte Hausfrau es ja viel besser könnten, während er mit zwei linken Händen die Henkel der Tassen beim Tischdecken absichtlich verdreht, damit er nie wieder den Tisch decken muss. Halten Sie Augen und Ohren offen vor Spitzbuben wie Max und Moritz in Ihrem Umfeld! In diesem Sinne, ade für heut'! ■

Francine Schwertfeger
Freie Journalistin



„Du bist ein Gott, der mich sieht!“

Die Jahreslosung für 2023 „Du bist ein Gott, der mich sieht“ steht im 1. Buch Mose 16,13 und führt uns viele tausend Jahre zurück.

Andacht von Pastorin Gitte Höppner

In den Büchern Mose lesen wir von Gottes Geschichte mit den Menschen oder von den Menschen und ihrer Geschichte mit Gott. Wir lesen von Liebe und Streit, von enttäuschten Erwartungen, Scheitern und neuen Anfängen, von Aufbruch und Ankommen.

Gesehen von Gott, angesehen und wahrgenommen fühlt sich Hagar. Hagar war die Magd Saras, der Frau von Abraham. Da Abraham und Sara anscheinend keine Kinder bekommen konnten, entschied Sara, dass Abraham mit ihrer Magd ein Kind haben soll. Damals war das ganz normal. Es kommt jedoch zu Unstimmigkeiten zwischen den beiden Frauen, als Hagar schwanger wird. So flieht Hagar in die Wüste und ist dort ganz allein: traurig und erschöpft - mitten in der Wüste. Menschliche Blicke – wie die von Sara oder Abraham - erreichen sie nicht; Gott

aber verliert Hagar nicht aus den Augen. Gott schickt Hagar einen Engel, der sie bei einer Wasserquelle findet. Er sagt ihr, dass sie zu Abraham und Sara zurückgehen soll. Gott spricht durch den Engel zu Hagar, denn er hat ihre Not gesehen und lässt Hagar nicht im Stich. Er ist ein Gott, der sieht und versteht.

Wir Menschen sind nicht vollkommen, aber das müssen wir - Gott sei Dank - auch nicht sein. Wir haben Schwächen und Grenzen, sind aber von Gott angesehen. Er sieht uns an, und alles wird sich fügen und einen Sinn bekommen. Nichts und niemand geht verloren - nicht in der Wüste und auch nicht in unseren Gedanken, denn wir alle sind Gottes geliebte Kinder. Wir werden im Leben nicht übersehen. Diese Entdeckung bringt Hagar zu dem Bekenntnis, ja, dem staunenden Lob: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“. Hagar



geht wieder zurück zu Sara und bekommt ihren Sohn Ismael, das heißt „Gott hört.“

Gott sieht Hagar in ihrer schwierigen Situation. Er wird auch uns sehen, wenn es uns nicht gut geht. Gott wird uns trösten und beistehen. Da ist eine Verbindung, die bleibt und uns immer wieder neue Möglichkeiten zeigt. Manchmal scheint Gott weit weg zu sein. Wir spüren ihn nicht, aber er ist trotzdem da, sieht und hört uns. Wir sind ihm nicht gleichgültig. Er weiß, was uns zu dem Menschen macht, der wir sind und nimmt uns genauso an. Wir müssen nichts verstecken - weder unserer Stärken noch unsere Schwächen.

Die Geschichte von Hagar, Sara und Abraham: eine Geschichte von starken Menschen, die auch mal schwach sein können und dürfen: enttäuscht, verärgert, einsam und traurig, ja, einfach menschlich. Es ist

eine Begegnung, die verändert - vielleicht nicht die Bedingungen, aber die Menschen - tief innen. Gott sieht uns Menschen mit dem Blick der Liebe. Wir sind ihm wichtig, und seine Zusage bleibt. Das zeigt er auch viele tausend Jahre später mit der Geburt seines Sohnes Jesus, dem kleinen, verletzlichen Kind. Was für ein Wagnis! Gott kommt als Mensch in diese Welt, in der so mancher mächtige Mensch nichts auf ein Menschenleben gibt. Er kommt und ist ein Gott, der uns sieht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, dass Sie Gottes liebevollen Blick spüren und darauf vertrauen, dass Gott uns sieht und hört. ■

Gitte Höppner
Leitung des Seelsorge-Dienstes
Bethel | Eckardtsheim



Karsten Koopmann

Abteilungsleiter Werkstatt Basan

Am 1. Januar 2023 hat Karsten Koopmann die Leitung der Werkstatt Basan übernommen.

Begonnen hat Karsten Koopmann Anfang August 2016 in der Werkstatt Hiram als Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung. Fünf Jahre war er dort in der Arbeitsgruppe 2 tätig.

Im November 2021 wurde ihm die kommissarische Leitung für die Handwerklichen Dienstleistungen Wilhelmsdorf übertragen, dazu kam im März 2022 die kommissarische Leitung für die Werkstatt Basan.

Die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger machte Karsten Koopmann in der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück mit Praxis in der Werkstatt für behinderte Menschen und im Wohnbereich. Später folgten Tätigkeiten bei der Lebenshilfe Lübbecke und beim Wertkreis Gütersloh.

Mit den Erfahrungen als kommissarische Leitung sind für Karsten Koopmann die Aufgaben als Abteilungsleiter nicht neu. Er freut sich weiterhin auf die gute Zusammenarbeit mit den engagierten Kolleginnen und Kollegen. Ein wichtiges Anliegen besteht für ihn darin, attraktive und leistbare Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben für die Beschäftigte aufrecht



zu erhalten, auszubauen und zusammen mit allen zu gestalten.

Karsten Koopmann ist 33 Jahre jung, verheiratet und hat zwei kleine Töchter. In seiner Freizeit macht er mit der Familie gerne lange Waldspaziergänge, geht Angeln oder Schwimmen. Mittlerweile als Hobby, arbeitet der gelernte Tischler unverändert gerne mit Holz. ■

Kontakt

Handwerkliche Dienstleistungen Wilhelmsdorf
Verler Str. 246 | 33689 Bielefeld
Tel. 0521 144-1616

Werkstatt Basan
Eichhofweg 27 | 33689 Bielefeld
Tel. 0521 144-1410
E-Mail: karsten.koopmann@bethel.de

Elfi Reuter-Korzonnek

Abteilungsleiterin Brockensammlung

Seit 1. Januar 2023 ist Elfi Reuter-Korzonnek Abteilungsleitung für den Einzelhandel in der Brockensammlung.

Bereits seit Anfang 2016 arbeitet sie in der Brockensammlung, bislang als Leitung für den Textilbereich. Zu ihren Aufgaben gehörten die Sortimentsgestaltung, der Verkauf, das Kassenwesen und die Personaleinsatzplanung.

Die 55-jährige Elfi Reuter-Korzonnek hat 1989 zunächst eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau abgeschlossen, qualifizierte sich mit der Ausbildung zur Handelsassistentin weiter und nahm von 1990 bis 1991 an der Ausbildung der Ausbilder teil. Als kaufmännische Angestellte war sie im Einzelhandel und als Substitutin tätig, bevor sie 1999 das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Uni Bielefeld als Diplom-Kauffrau abgeschlossen hat. Drei Jahre arbeitete sie als Projektkoordinatorin und Bereichsleitung beim ESTA Bildungswerk e.V. und anschließend bis 2015 als kaufmännische Angestellte und Führungskraft im Einzelhandel.

Mit der neuen Aufgabe als Abteilungsleitung freut sich Elfi Reuter-Korzonnek auf einen größeren Verantwortungsbereich mit neuen Herausforderungen und auf die tollen Kolleginnen und Kollegen der Brockensammlung. Sie ist zuständig



für die Belange der Mitarbeitenden und Beschäftigten im Einzelhandel der Brockensammlung. Zu ihren weiteren Aufgaben gehören auch die öffentlichen Führungen, Aktionsplanungen und die Kontakte zu Unternehmen. ■

Kontakt

Brockensammlung
An der Tonkuhle 1 | 33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-3888 | Fax 0521 144-5026
E-Mail: elfi.reuter-korzonnek@bethel.de

Wilhelm Rempel

Bereichsleiter Berufliche Teilhabe

Seit Dezember 2022 ist Wilhelm Rempel einer von drei Bereichsleitungen für die Berufliche Teilhabe in den Werkstätten Kracks, Meierteich, Bernhard-Mosberg, Basan, Brokstraße und im Fahrzeugservice zuständig.

Erste Erfahrungen in Bethel machte Wilhelm Rempel 1994 als Zivildienstleistender im „alten“ Eicheneck. Im Anschluss war Wilhelm Rempel bis 2012 in der „alten“ und später neuen Werkstatt Eicheneck tätig. Der gelernte Industriemechaniker qualifizierte sich im Laufe der Jahre weiter mit dem Abschluss zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (gFaB) und zahlreichen weiteren Bildungs- und Qualifizierungsangeboten. Als Abteilungsleiter war er von 2013 bis 2018 für die Werkstätten Hiram und Ebenezer zuständig und wechselte anschließend als Abteilungsleitung in die Werkstatt Basan. Die jetzige Tätigkeit als Bereichsleiter übernahm Wilhelm Rempel ab Februar 2022 zunächst als Krankheitsvertretung und seit Dezember 2022 als Bereichsleiter.

Unabhängig von seiner Funktion ist es für Wilhelm Rempel unverändert ein Herzensanliegen Menschen und Arbeit zusammenzuführen und zu entwickeln. Es sind die kleinen Erfolgsgeschichten, die ihn täglich motivieren die Entwicklung von pro-Werk mitzugestalten und voranzubringen.



Wenn es zum Beispiel gelungen ist, herausfordernde Beschäftigte gut ins Werkstatteleben zu integrieren, Menschen aus der Ukraine einen Arbeitsplatz zu vermitteln oder als Führungskraft auf eine erfolgreiche Personalentwicklung zu blicken.

Wilhelm Rempel ist 50 Jahre alt, er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder – und nicht zu vergessen, zur Familie gehört auch ein Hund. Als Ausgleich zur Arbeit geht Wilhelm Rempel gerne mit dem Hund im Wald spazieren oder macht Sport. ■

Kontakt

Bereichsleitung berufliche Teilhabe
Nazarethweg 4 | 33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-3564
Mobil 0171-3051949
E-Mail: Wilhelm.Rempel@bethel.de

Erdan Rustemovski

Abteilungsleiter Brockensammlung

Seit 1. Januar 2023 ist Erdan Rustemovski Abteilungsleitung für den Standort Am Beckhof 14 der Brockensammlung, an dem die kirchlichen Sammlungen und Containerleerungen organisiert und betreut werden.

Vor der Tätigkeit in der Brockensammlung war der gelernte Industriekaufmann und Fachkaufmann für Einkauf und Logistik über 15 Jahre bei einem großen Unternehmen in der Verpackungsbranche - Lebensmittelverpackungen, Industrieverpackungen, Medizinverpackungen - tätig, davon die letzten fünf Jahre als Abteilungsleiter der Logistik, verantwortlich für über 50 Mitarbeitende.

Seit 2018 arbeitet Erdan Rustemovski in der Brockensammlung, in dem Bereich, für den er jetzt die Abteilungsleitung übernommen hat. An der Brockensammlung möchte er die wertvolle Tätigkeit und Verantwortung mit den Kirchengemeinden und Spenderinnen und Spendern hervorheben, die durch ihre Sammlungen deutschlandweit bekannt und hoch angesehen ist.

Erdan Rustemovski ist mit Herzblut dabei. Das gilt auch für die Kolleginnen und Kollegen, die alle hoch motiviert sind, die Brockensammlung von der besten Seite zu zeigen. Dafür gibt es täglich sehr positive Rückmeldungen.



Erdan Rustemovski freut sich auf die neuen Herausforderungen, den Bereich der Kleidersammlung und Vermarktung von Altkleidern weiterzuentwickeln, die Zertifizierung als Entsorgungsfachbetrieb zu gewährleisten und auf die bewährte Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen.

Erdan Rustemovski ist 44 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder, die ihn ordentlich auf Trab halten. ■

Kontakt

Brockensammlung
Am Beckhof 14 | 33689 Bielefeld
Tel. 0521 144-3961
E-Mail: erdan.rustemovski@bethel.de

Ruhestand



Auf ihren Ruhestand durften sich freuen: Gudrun Heidemann-Ahring (links) und Roswitha Nöger (rechts) zum 1. Januar 2023 und Reinhild Schulte-Lindhorst (Mitte) zum 1. März 2023. Damit verliert die Abteilung „Berufliche Entwicklung und Sozialarbeit“ von proWerk gleich drei ihrer langjährigen und engagierten Mitarbeiterinnen.

Bild: privat

Thomas Gottschalk:

„Die Interessen der Mitarbeitenden vertreten, dafür wurde ich gewählt“

Thomas Gottschalk ist Vorsitzender der Mitarbeitervertretung von proWerk

In den Werkstätten und Angeboten von proWerk, proJob.Bethel, dem BBW und den Betrieben Bethel arbeiten engagierte und interessante Menschen. Mit dem „Porträt“ möchten wir diese Menschen einmal in den „Vordergrund“ rücken.

(Herr Gottschalk hat die Fragen schriftlich beantwortet.)

Herr Gottschalk, als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung sind Sie allseits bekannt. Wir möchten gerne ein paar Seiten an Ihnen sichtbar machen, die vielen Kolleginnen und Kollegen neu sind. Beginnen wir mit Ihrer beruflichen Biografie. Was hat Sie nach Bethel geführt?

Ich bin als Zivi in Bethel gelandet. Das war im Juli 1995, damals noch in den Gemeinschaftswerkstätten der Teilanstalt Bethel. Diese 13 Monate waren mein erster wirklicher Kontakt zu Menschen mit





Thomas Gottschalk 2005 als LKW-Fahrer im Bereich Lager/Logistik

Behinderung und eine wichtige Erfahrung für mich. Ich habe erlebt, wie wertvoll Arbeit „mit“ Menschen sein kann.

Außerdem habe ich gesehen, dass gerade in der Werkstatt viele Mitarbeitende mit einer handwerklichen Ausbildung arbeiten. So kam ich als gelernter Landmaschinenschlosser in den sozialen Bereich. Ich habe als LKW-Fahrer im Bereich Lager/Logistik angefangen. In dieser Zeit habe ich nach und nach alle Standorte und viele neue und interessante Kolleginnen und Kollegen von proWerk kennengelernt.

Nun bin ich insgesamt über 27 Jahre im Unternehmen. Vergangen sind die Jahre bisher wie im Fluge. Ohne den Zivildienst wäre ich wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen, in Bethel oder bei einem an-

deren sozialen Träger anzuklopfen. Aus diesem Grund bin ich auch Fan vom Betheljahr. Einige von den ehemaligen Teilnehmenden am Betheljahr haben sich hier ausprobiert, Gefallen an der Arbeit mit Menschen gefunden und sind heute Kolleginnen und Kollegen. Sie sind geblieben oder wiedergekommen, so wie ich.

Sie haben sich später für die Mitarbeitervertretung aufstellen lassen. Was war Ihre Motivation?

Über einen Konflikt mit einem Dienstvorgesetzten hatte ich regelmäßigen Kontakt zur MAV. Irgendwann sagte jemand zu mir: „Du bist so oft in der MAV. Lass Dich doch selbst aufstellen.“ Das habe ich dann auch getan und wurde direkt reingewählt. Zudem fand ich es schon immer

reizvoll, mich mit den gesetzlichen Grundlagen im Arbeitsrecht zu beschäftigen und mich für die Rechte anderer einzusetzen. Und das kann ich als Teil einer Interessenvertretung auch ohne Jurastudium.

Seit der Wahl 2006 bin ich Mitglied der MAV, Vorsitzender seit September 2013.

Welche Aufgaben sind Ihnen besonders wichtig?

Der Terminkalender ist chronisch voll. Trotzdem versuche ich, den Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen an der Basis zu erhalten. Da es nicht möglich ist, ständig überall präsent zu sein, versuche ich, wenigstens telefonisch ansprechbar zu bleiben. Das erste Gespräch nach dem Hilfe!-ruf per Telefon findet oft nach Feierabend statt. Mir ist sehr wichtig, auch dann zur Verfügung zu stehen und den Betroffenen zu signalisieren, dass sie nicht allein dastehen. Ein offenes Ohr als erste Maßnahme.

Die Interessen der Mitarbeitenden vertreten, dafür wurde ich gewählt.

Neben der fachlichen Beratung Einzelner oder ganzer Teams ist es mir überaus wichtig, die Arbeitsbedingungen in proWerk Schritt für Schritt zu verbessern, die richtige Anwendung der (kirchlichen) Arbeitsrechte (derzeit: BAT-KF, AVR DD, Metall-Tarif) einzufordern, auf Missstände im Betrieb hinzuweisen, weiterhin die Anwendung von sachgrundlosen Befristungen in Frage zu stellen und mit dem Dienstgeber im konstruktiven aber auch kritischen Dialog zu bleiben.

Kerngeschäft ist Kommunikation: in erster Linie mit den Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit der Geschäftsführung oder dem Vorstand. Kommunikation zwischen Belegschaft und Dienstgeber begleiten, professionelle Arbeitsbeziehungen mitgestalten, die auch konfliktfähig sind.

Welche Erfolge hat es gegeben und an welchen Stellen gab es Niederlagen?

Einer der größten Erfolge der MAV proWerk ist ganz sicher der Abschluss der Dienstvereinbarung Entlastungsanzeige. Darin ist es gelungen, eine feste Verfahrensbeschreibung zu vereinbaren. In den meisten Fällen hat die Anzeige auch Entlastung der jeweiligen Situation bewirkt. Oft ist es auch nur wichtig, sich rechtlich



Thomas Gottschalk im Büro der MAV im Karl-Siebold-Weg 9



Thomas Gottschalk vor „seinem Stern“ am „Boulevard der Stars“, Berlin, Nähe Potsdamer Platz

zu entlasten und die Verantwortung an den Dienstgeber abzugeben. Wenn es inzwischen auch negative Erlebnisse durch zähe und kaum zielführende Bearbeitung einzelner Entlastungsanzeigen gibt, beneiden uns doch viele andere MAVen um dieses Instrument. Mit unserer Dienstvereinbarung und dem darin hinterlegten Verfahren haben wir ein Alleinstellungsmerkmal und sind Vorreiter im gesamten Konzern.

Aber auch das zuletzt geordnete Verfahren der Einsichtnahme in die erweiterten Führungszeugnisse der Kolleginnen und Kollegen oder die nicht einseitig vom Dienstgeber festzulegenden Preise für das Mittagessen in den Werkstätten sind Erfolge, die sich die MAV auf die Fahne schreiben kann.

Leider gibt es immer wieder auch Ergebnisse, die wir uns anders gewünscht hätten: zum Beispiel die taktischen Verzögerungen des Arbeitgebers im Streit um die Eingruppierung der Aushilfen für Fachkräfte. Dadurch ist es nie zu einer Entscheidung des Kirchengerichts gekommen. Oder das verlorene Schlichtungsverfahren zur Eingruppierung unserer Kraftfahrer, indem man ihnen die Fachlichkeit aberkannt hat. Die Themen „Eingruppierung“ unterschiedlicher Berufsgruppen werden eines Tages von ganz allein wieder auf die Tagesordnung kommen. Der Fachkräftemangel erreicht aktuell auch proWerk.

Ziehen sie in der MAV, immerhin ein Gremium von elf KollegInnen, immer an einem Strang oder kommt es auch manchmal zu Konflikten?

Das eine schließt das andere ja nicht aus. Meinungsverschiedenheiten gehören dazu. Wichtig ist, sich dabei immer auf die Sache zu konzentrieren und einen inhaltlichen Konflikt nie auf die persönliche Ebene zu heben. Wir haben in unserer MAV eine Streitkultur entwickelt, die unterschiedliche Meinungen zulässt. Das ist eine hohe Qualität, die wir alle zu schätzen wissen. Diese Vielfalt aus elf selbständig denkenden Köpfen tut dem Gremium gut. Wenn man das zulässt, fällt es auch nicht schwer.

Wo liegen Ihre persönlichen Schwerpunkte? Was gelingt Ihnen besonders gut, was liegt Ihnen gar nicht?

Die oder der Vorsitzende einer MAV hat

immer den Spagat zu bewältigen, irgendwie in allen Themen unterwegs zu sein. Das gelingt mal besser und mal schlechter. Da nehme ich mich auch nicht aus. Dafür sind die Themen zu unterschiedlich, vom Inhalt und von der Komplexität. Schwerpunkt bleibt aber immer die persönliche Beratung einzelner Kolleginnen und Kollegen oder ganzer Teams. Auch dabei wird man mit unterschiedlichsten Problemstellungen konfrontiert. Das macht den Job auch so reizvoll.

Was gelingt mir gut? Das ist wohl eine der schwersten Fragen, die man jemandem stellen kann. Ich versuche immer lösungsorientiert zu denken. Nicht mit allen Mitteln verhindern, nur um etwas zu blockieren, sondern abwägen, wer warum welches Ziel verfolgt. Kämpfen, wo es sich lohnt. Aber nicht um jeden Preis. Ruhig bleiben! Wege suchen. Wie kommt jeder irgendwie zu seinem Recht? Vorschläge machen. Kompromisse finden. Bisher bin ich damit immer gut gefahren.

Ich gehe davon aus, dass auch die Geschäftsführung dieses Interview liest. Von daher möchte ich zur Frage, was mir gar nicht liegt, die Aussage verweigern - Spaß beiseite. Ich möchte die Frage umformulieren: Was macht die Arbeit schwer? Das ist dann relativ kurz zu beantworten: Die Einschränkungen durch das kirchliche Arbeitsrecht und das Mitarbeitervertretungsgesetz, wie zum Beispiel die nicht vorhandene Möglichkeit, als MAV ein weltliches Gericht anzurufen, die Fristenregelungen im Zuge der Mitbestimmung und so weiter, im Gesamten: die Möglichkeit von Kirche und Diakonie, das Arbeitsrecht einseitig

so zu verändern, wie es gerade am besten passt, macht das Arbeiten schon schwer. Das ist wie der viel zitierte Kampf gegen Windmühlen ...

Was ist das größte Ziel der MAV?

Das größte Ziel wäre natürlich die Abschaffung des kirchlichen Sonderweges in der Arbeitsrechtssetzung. Weg mit dem Mitarbeitervertretungsgesetz, Betriebsverfassungsgesetz für alle! Das ist überfällig und wird auch eines Tages kommen. Auch die Verweigerung von Tarifverträgen wird irgendwann fallen. Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB), mehr sind BAT-KF und AVR DD laut einem Urteil des Bundesarbeitsgerichtes nicht, werden irgendwann kein Fachpersonal mehr für einen Dienst im sozialen Sektor überzeugen.

Ich bezweifle aber, dass ich das in meinem Amt noch erleben darf. Außerdem sind das Themen, die auf der politischen Bühne geklärt werden müssen. Dazu bedarf es Änderungen bis ins Grundgesetz der Bundesrepublik. Von daher versuchen wir es doch erstmal mit kleineren - und doch so großen - Zielen:

Das Mitarbeitervertretungsgesetz diktiert uns eine „vertrauensvolle Zusammenarbeit“. Diese soll von beiden Seiten gelebt werden, also von MAV und Geschäftsführung. Das Gebot soll nicht die natürlichen Interessengegensätze zwischen den unterschiedlichen Parteien aufheben. Es ist aber durchgängig zu beachten und eine Aufforderung, offen und ehrlich miteinander umzugehen. Im Alltag stellt sich das regelmäßig als große Hürde dar. Das Gesetz sagt,

dass die MAV rechtzeitig und umfassend über geplante Maßnahmen oder Projekte zu informieren ist. Oft werden wir viel zu spät einbezogen, manchmal auch erst auf Nachfrage oder wenn es gar nicht anders geht. Von der MAV werden dann immer schnelle Entscheidungen, viel Verständnis für den Dienstgeber und hohe Flexibilität erwartet. Echte Augenhöhe sieht anders aus. Wenn wir die eines Tages hinkommen, wäre das ein Meilenstein.

Es gibt natürlich auch Beispiele, bei denen die MAV-Beteiligung gut funktioniert hat, bei denen es uns gelungen ist, Vorhaben des Dienstgebers wirklich zu beeinflussen. Leider ist das nicht die Regel.

Die Diakonie Deutschland hat im Oktober 2017 zur Stärkung der Mitbestimmung durch ihre Mitarbeitenden eine Verbandsempfehlung zur Unternehmensmitbestimmung verabschiedet. Dr. Jörg Kruttschnitt, Vorstandsmitglied der Diakonie Deutschland, sagte zu diesem Anlass, dass eine verantwortungsvolle, transparente und wirtschaftliche Unternehmensführung immens wichtig sei und somit die Beteiligung der Mitarbeitenden vor dem Hintergrund des kooperativen und konsensorientierten Leitbildes der Diakonie naheliegend ist. Im Verwaltungsrat der von Bodelschwingschen Stiftungen sind Mitarbeitende mit Sitz und Stimme vertreten. Eine ähnliche Beteiligung auf der kleinen Ebene proWerk könnte nicht nur dazu führen, gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Rollen zu entwickeln. Vielmehr ergäbe sich die Chance, wirklich gemeinsame Strategien für die Zukunft von proWerk zu entwickeln.

Kritik kommt manchmal von Seiten des Werkstatrates, dem Vertretungsgremium der Beschäftigten, die MAV würde sich abgrenzen. Warum ist das so?

Es gibt gemeinsame Schnittmengen in unterschiedlichen Gremien. Wir haben oft auch gleiche Themen. Aber für unterschiedliche Zielgruppen. Die Mitarbeitervertretung hat die Interessen der Kolleginnen und Kollegen zu vertreten, der Werkstatrat die Interessen der Beschäftigten. Hin und wieder kollidiert das auch miteinander. Das bringen die unterschiedlichen Rollen manchmal mit sich. Wir sind aber immer Gesprächsbereit und daran interessiert, eventuell entstehende Missverständnisse schnell aufzuklären. Dafür gäbe es auch einige Beispiele, die ich hier nicht im Detail ausführen möchte. Von daher überrascht mich diese Aussage.

Was sind Ihre beruflichen Ziele, wo möchten Sie in zehn Jahren sein?

Für das Häuschen am Strand reicht es dann noch nicht ... Ich habe immer gesagt, ich möchte solange MAV-Arbeit machen, wie mir diese noch Spaß macht. Bis jetzt ist das so. In den letzten 17 Jahren hat sich so viel in proWerk verändert. Umstrukturierungen, Restrukturierungen, Optimierungen, Auflösungen - nichts ist so beständig, wie die laufende Veränderung. Das macht mich neugierig. Auch die MAV befindet sich im Wandel. Auch das ist ein stetiger Prozess. Im Laufe der aktuellen Legislaturperiode werden sich zwei Mitglieder in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden. Für weitere Mitglieder ist es die letzte volle Amtsperiode. Die MAV wird sich immer

wieder neu aufstellen und finden müssen. Wenn mir die Kolleginnen und Kollegen weiterhin ihr Vertrauen aussprechen, würde ich mich diesen spannenden Aufgaben gern stellen.

Geben Sie uns bitte auch einen Einblick in Ihre private Seite. Was tun Sie, wenn Sie nicht gerade für die Rechte der Mitarbeitenden kämpfen?

Dann trifft man mich häufig auf dem schönsten Sportplatz von Gütersloh, An der Lutter, beim FC Isselhorst. Eingestiegen als Betreuer verschiedener Jugendmannschaften bin ich seit einigen Jahren ehrenamtlich 2. Vorsitzender im Verein.

Ich höre gern Musik und versuche auch hin und wieder, auf ein Konzert zu gehen. Dabei bin ich nicht mehr so festgelegt wie

früher als Kind oder Jugendlicher, als man noch „Fan“ von irgendjemandem oder einer Band war. Aber der größte deutschsprachige Rock-Poet ist und bleibt Udo Lindenberg für mich.

An länger zusammenhängenden freien Tagen oder im Urlaub findet man mich meistens im wunderschönen Mecklenburg-Vorpommern. Das ist meine Heimat. Da habe ich meine Wurzeln. Der schönste Fleck an der Ostsee ist die Insel Usedom - den genauen schönsten Fleck verrate ich aber nicht!

Herzlichen Dank! ■

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Thomas Gottschalk als Stadionsprecher bei einem Jugend-Turnier

Der Blick hinter die Kulissen

Integriertes Management – was verbirgt sich dahinter?

In der Rubrik „Blick hinter die Kulissen“ stellen wir fortlaufend die Bereiche in proWerk I Betriebe Bethel vor, die maßgeblich zum Erfolg des gesamten Unternehmens beitragen.

Effizient, ziel- und lösungsorientiert – so lässt sich die Zusammenarbeit mit dem Team des Integrierten Managements (IMS) beschreiben. Das Knowhow des IMS ist für das Unternehmen unverzichtbar. Es unterstützt die Bereiche bei vielen übergreifenden Themen und Anforderungen.

Ein wesentlicher Auftrag des integrierten Managements stellt die Bearbeitung der gesetzlichen Ansprüche an das Unternehmen dar. Dahinter stecken ein Bündel von komplexen, vielschichtigen Aufgaben:

- **Arbeitssicherheit** (Ansprechpartner: ZAPA¹ Arbeitssicherheit & Melanie Dammann)
- **Brandschutz** (Ansprechpartner: Bruno Kuhn & Benjamin Lindemann)
- **Energiemanagement** (Ansprechpartnerin: Marita Marx)

- **Hilfsmittel – Pflege – Gesundheit & Hygiene** (Ansprechpartnerin: Melanie Vogt)
- **Übergreifende Themen Hauswirtschaft** (Ansprechpartnerin: Marita Marx)
- **Qualitätsmanagement** (Ansprechpartnerin: Melanie Dammann) und **Dokumentenmanagementsystem** (OrgaVision; Ansprechpartner: Udo Türke)
- **Ideen- und Beschwerdemanagement** (Ansprechpartnerin: Marita Marx)
- **Bearbeitung der verschiedenen Corona-Themen** (Ansprechpartnerinnen: Melanie Dammann, Marita Marx, Melanie Vogt).

Unser Team berät und unterstützt Sie, damit die verschiedenen Anforderungen gut erfüllt werden können.

Im Bereich **Arbeitssicherheit** gibt es zum Beispiel unterschiedliche gesetzliche Auflagen. Diese sollen sicherstellen,

¹ Zentrum für Arbeitsmedizin, Prävention und Arbeitssicherheit

dass die tägliche Arbeit die Beschäftigten und Mitarbeitenden vor Erkrankungen schützen. So werden die Werkstätten regelmäßig durch die Fachkraft für Arbeitssicherheit, die Geschäftsführung, dem Werkstattrat, der Mitarbeitendenvertretung, der Schwerbehindertenvertretung und weiteren Vertretern begangen. In diesem Rahmen wird geprüft, ob es gesundheitsgefährdende Tätigkeiten gibt. Angesichts des breiten Arbeitsangebotes in proWerk & den Betrieben Bethel reichen die Anforderungen über Themen wie: Arbeiten im Freien – Verpackung & Montage – Holz- und Metallindustrie und viele mehr. Hieraus ergeben sich auch ganz unterschiedliche Fragen. Um auf Fragen schnell Antworten zu erhalten, hat proWerk einen kompetenten Ansprechpartner zur Seite, das ZAPA mit Maik Weber und Evgenij Bart.

Das Team **Brandschutz** begeht regelmäßig die verschiedenen Standorte und schaut, ob die baulichen, technischen und organisatorischen Auflagen eingehalten werden, zum Beispiel ob die Fluchtwege frei oder die Brandschutztüren nicht verkeilt sind. Zudem erfolgen Räumungsübungen in den Bereichen, in welchen der Ernstfall, beispielsweise ein Brand vor Ort geübt wird. Damit im Ernstfall schnell und sicher reagiert werden kann, bietet das Team Brandschutz Helferausbildungen an.

Gerade im letzten Jahr haben wir alle die enormen Belastungen bei Energieengpässen deutlich zu spüren bekommen. Im Rahmen des **Energiemanagements** werden die Standorte gesichtet. Es wird mit den Leitungskräften und der Haustechnik



Marita Marx, Tel.: 144-4741



Melanie Vogt, Tel.: 144-3326



Udo Türke, Tel.: 144-4741

geschaut, welche Maßnahmen zur Einsparung von Energie erfolgen können.

Die Kostenträger wiederum fordern die Einhaltung von verschiedenen Auflagen, damit proWerk zum Beispiel **Leistungen in der Pflege** erstattet bekommt. Hierzu gehört unter anderem die medizinische Einschätzung von Beschäftigten durch den Betriebsarzt. Oder es sind die Rahmenbedingungen für die Medikamentengabe oder von Pflegeprozessen zu professionalisieren und anschließend proWerk-weit umzusetzen. Zudem sind die Vorgaben aus dem **Medizinproduktegesetz**² einzuhalten.

Ähnlich verhält es sich bei den Auflagen im **Bereich Lebensmittel/Hygiene** in unseren Kantinen und Cafeterien in proWerk. Hier kommt das Gesundheitsamt unangekündigt vorbei. Es überprüft, ob die gesetzlichen Auflagen, wie zum Beispiel die Überprüfung der Temperatur des Mittagessens oder das richtige Lagern der Lebensmittel eingehalten werden. Damit eventuelle Mängel in der Hygiene rechtzeitig auffallen, führt Marita Marx auch regelmäßige Begehungen durch. Zudem steht sie den Kolleginnen und Kollegen bei den unterschiedlichen Fragestellungen zur Verfügung.

Ein weiteres Thema ist das **Qualitätsmanagement**. In diesem Rahmen werden die unterschiedlichen Abläufe in proWerk regelmäßig übergreifend sowie in den Standorten überprüft und es wird festgelegt, was zu verändern ist. Das systematische Betrachten der Prozesse ist besonders wichtig, da wir mit großen In-

dustriekunden zusammenarbeiten. Diese Kunden setzen zum Beispiel eine Zertifizierung nach der ISO 9001 voraus und würden ohne Zertifizierung an proWerk keine Aufträge vergeben. Zudem haben die Kostenträger in den letzten Jahren zahlreiche Anforderungen formuliert, die in diesem Rahmen überprüft werden.

Sie kennen sicherlich alle den Spruch: Wer schreibt der bleibt. Damit die Bereiche identisch arbeiten, sind entsprechende Regelungen zu formulieren. Aber: je größer das Unternehmen, desto schwieriger ist es die Unterlagen wiederzufinden. Daher haben wir in den letzten zwei Jahren eine Software eingeführt, die es den Fachkräften erleichtern soll immer die aktuellen Dokumente zu finden (**OrgaVision**).

Wo gearbeitet wird, kann es zu Fehlern kommen und sicherlich laufen auch viele Prozesse noch nicht rund. Um Hinweise zu erhalten, welche Prozesse gerade nicht gut laufen, wurde das **Ideen- und Beschwerdemanagement** eingeführt. Hier haben alle Personen in proWerk, aber auch Betreuer oder externe Kunden die Möglichkeit Hinweise zur Verbesserung zu geben. Die eingehenden Ideen werden dreimal im Jahr bewertet. Bei den Beschwerden wird sichergestellt, dass diese fristgerecht von allen Beteiligten bearbeitet werden.

Seit März 2020 hatte unser Team zusätzlich das Thema **Covid-19/Corona** zu bearbeiten, eine komplett neue und vielschichtige Aufgabe. Im Rahmen der Schließung hat Melanie Vogt zum Beispiel die Hotline betreut. Zu Beginn ha-

² Hierzu zählen z.B. Blutdruck – und Blutzuckergeräte, Lifter und anderes

ben Maik Weber (ZAPA) und Marita Marx die Bereiche bei der Umsetzung der neuen Hygienevorgaben unterstützt. In den letzten zwei Jahren besteht unser Schwerpunkt in der Sichtung der verschiedenen Verordnungen, die Information der Bereiche, die Organisation der verschiedenen Impfungen, in der Meldung von Covid-Fällen gegenüber dem Gesundheitsamt, der Nachverfolgung von Kontakten und die Organisation von Testungen und dem notwendigen Material. Sie können sich vorstellen, dass auch wir gespannt auf die baldigen Lockerungen warten.

Sie sehen also, dass es zahlreiche Auflagen gibt, die wir in proWerk erfüllen müssen. Das Integrierte Management hilft dabei die Strukturen aufzubauen, überprüft, ob die Prozesse wie besprochen ablaufen. Bei Bedarf werden Anpassungen vorgenommen. Dadurch, dass die Fülle an Themen an einer Stelle zusammenlaufen, können Synergieeffekte bei den Prozessen genutzt werden, wie zum Beispiel bei der Dokumentation oder dass der Informationsfluss verbessert wird.

Bei Fragen und Anregungen freuen wir uns von Ihnen zu hören. ■

Melanie Dammann
Leitung Stabsstelle
Integriertes Management



Melanie Dammann, Tel.: 144-1810



Bruno Kuhn, Tel.: 144-2429



Benjamin Lindemann, Tel.: 144-2429

Ideen- und Beschwerdemanagement

Ein Rückblick auf das vergangene Jahr 2022

Auch im vorangegangenen Jahr gingen beim Ideenmanagement viele interessante Vorschläge ein. Insgesamt waren es 24 Ideen: Zehn Ideen wurden von Beschäftigten und Teilnehmenden und 14 Ideen von Mitarbeitenden eingereicht. Die überwiegende Mehrzahl der Werkstätten und Bereiche waren daran beteiligt.

Alle Ideen wurden in der Ideenkommission* geprüft und bewertet. Es hat sich wieder gelohnt, eine Idee einzureichen:

- Sieben Ideen wurden insgesamt mit 1.335 Euro honoriert. Dabei haben drei Personen einen Warengutschein im Wert von jeweils 25 Euro erhalten, eine Idee wurde mit 50 Euro und eine Idee mit jeweils 150 Euro prämiert. Eine Idee erhielt sogar 500 Euro und eine Gruppenidee 550 Euro. Besonders gute Ideen kamen von Beschäftigten: von den sieben Ideen konnten fünf mit einer Prämie belohnt werden.
- Einige Ideen, die noch nicht umgesetzt werden konnten, befinden sich im sogenannten Ideenpool. Sie werden zu gegebener Zeit geprüft, ob sie umsetzbar sind.

- 17 Ideen, die entweder nicht neu oder in pro Werk nicht umsetzbar waren, mussten abgelehnt werden.

Wir hoffen auch in diesem Jahr, dass Sie Ihre Ideen zahlreich einreichen. Ebenso freuen wir uns von Ihnen zu hören oder zu lesen, wenn Sie Anregungen oder Hinweise zum Bearbeitungsablauf haben.

* Die Ideenkommission beurteilt den Vorschlag und entscheidet über die Prämie. Der Ausschuss besteht aus

- dem Ideenbeauftragten (Kommissionsvorsitzender)
- einem Vertreter der Geschäftsführung
- dem zuständigen Vertreter des Sprecherausschusses leitende Mitarbeitende
- einem Vertreter der Mitarbeitervertretung
- dem Vorsitzenden des Werkstattrates
- einen Vertreter der Leitungskonferenz
- Vertreter der Teilnehmendenvertretung
- einer benannten Fachkraft und seit 2022 als beratende Mitglieder, jedoch ohne Stimmrecht, Vertreter der Frauenbeauftragten und der Schwerbehindertenvertretung.

Über die Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags wird einvernehmlich entschieden. Jeder angenommene Vorschlag wird prämiert.

Das Beschwerdemanagement wurde im Jahr 2022 auch häufig genutzt. 67 Meldungen sind eingegangen, die aus fast allen Bereichen proWerks kamen. Dabei handelt es sich nicht nur um Beschwerden sondern auch um Anregungen und Lob. Die TOP 6 der Meldungen beziehen sich auf folgende Themen:

Thema	Anzahl	Beispiele
Verpflegung und Speisenversorgung	16 (davon zweimal Lob)	Hinweise zum Geschmack, Auswahl, Portionsgrößen; Lob für leckeres Mittagessen
Organisation	16	Verlängerung von Mittagspausen, „Hitzefrei“, Abrechnung Mittagessen
Zusammenarbeit	8 (davon dreimal Lob)	Konflikte mit Mitarbeitenden, Beschäftigten, unzureichende Betreuung; Lob für gutes Arbeitsklima in der Werkstatt, gute Betreuung durch die Fachkräfte
Information und Transparenz	6	Umstrukturierung Personal, Umstrukturierungen Werkstätten;
Infrastruktur	6	Unzureichender hygienischer Zustand von Sanitärbereichen; fehlende Unterstellmöglichkeiten für Nichtraucher
Sonstiges	10	Mitarbeitendenbefragung; Zeugnisse für Beschäftigte; fehlendes Angebot für Englischkurse für Beschäftigte

Des Weiteren gab es Beschwerden im Bereich der Entwicklungs- und Reha-Prozesse über unzureichende Betreuung oder unzureichende individuelle Förderung sowie zu Übergriffen unter Beschäftigten und/oder Mitarbeitenden.

Die meisten Beschwerden (51mal) wurden von Beschäftigten eingereicht, aber auch die Beschwerden (13mal) von Mit-

arbeitenden sind im Jahr 2022 gestiegen. In drei Fällen haben sich Angehörige, Betreuer und Externe beschwert.

Auffallend war, dass auch einige Beschwerden von Beschäftigten durch die Werkstatträte oder Frauenbeauftragten eingereicht wurden. Zumeist waren es Sammelbeschwerden.

IHR MIT DENKEN UNSER ERFOLG

In den überwiegenden Fällen handelt es sich um sehr individuelle Beschwerden, die im Gespräch zwischen dem Beschwerdeführer und dem zuständigen Abteilungsleiter besprochen und geklärt werden konnten.

Es gab auch Themen, die übergreifend zu Veränderungen geführt haben, hier einige Beispiele:

- Neues Angebot von „Deutsch als Fremdsprache“
- Angebot von Englischkursen
- Einrichtung einer Sprechstunde und bessere Erreichbarkeit des Werkstattrats der Abteilung BiA (Betriebsintegrierten Arbeitsplätze)
- Häufigere Reinigung von Toiletten
- Ausstellung von „Zeugnissen für Beschäftigte“

Das ist uns wichtig:

Sollten Sie unzufrieden sein mit der Bearbeitung Ihrer Beschwerde, Anregung oder Ihres Lobes oder Vorschläge zur Verbesserung der Bearbeitung haben, so melden Sie sich bitte direkt bei uns. Denn wir möchten besser werden! ■

Marita Marx
Ideenmanagement



Kontakt

Tel. 0521 144-4741
Mobil: 0172 596 1332
Fax 0521 144-4385
marita.marx@bethel.de

Marke-prägende Institution mit Geschichte

Die Brockensammlung ist unverändert aktuell

Die Brockensammlung Bethel ist für viele Menschen in Bielefeld und Umgebung ein Begriff. Sie ist Anlaufstelle für Secondhand-Ware, Kleidung, Bücher, Schmuck, antike Stücke oder ausrangiertes aus dem Haushalt. Ende 1890 erfolgte der erste Aufruf zur Sammlung ‚übrig gebliebener Brocken‘, mit dem Friedrich v. Bodelschwingh diese Tradition begründete.

Seit Sommer 2016 befindet sich die Brockensammlung in einem modernen Neubau an der Tonkuhle 1. Hier finden Kunden ein breites Sortiment an Kleidung, Möbel, Antiquitäten, Teppichen, Geschirr, Bücher, Puppen und vielen anderen Dingen. Von einem weiteren Standort, Am Beckhof 14, werden die kirchlichen Sammlungen und Containerleerungen organisiert und betreut.





Gerd Plöger, Geschäftsführer proWerk I Betriebe Bethel

Die Entwicklung im Internet und das Spendenverhalten der Menschen hat sich verändert. Was bedeutet das für die Brockensammlung Bethel? Darüber sprachen wir mit Gerd Plöger, Geschäftsführer in proWerk I Betriebe Bethel.

Herr Plöger, viele Menschen vermarkten die nicht mehr benötigten Sachen selber, nutzen Web-Großhändler, die gebrauchte Bücher und anderes zum Festpreis kaufen. Ist das eine ernsthafte Konkurrenz für die Brockensammlung?

Bisher können wir in der Brockensammlung nicht feststellen, dass unsere Wareneingänge geringer ausfallen, weil mehr

über Online-Plattformen verkauft wird. Unser Warensortiment vor Ort im Kaufhaus an der Tonkuhle stellt sich aus den Waren zusammen, die Bethel gespendet bekommt. Das ist so umfangreich, dass immer eine ausreichende Anzahl und Auswahl zahlreicher Warengruppen vorhanden sind. Dazu gehören Bücher, Bilder, Geschirre, Kleidung, Wertsachen und vieles mehr. Die Menschen, die ihre nicht mehr benötigten Sachen an die Brockensammlung geben, tun dies, um sie als Spende einem guten Zweck zuzuführen und nicht, um daraus einen Verkaufserlös zu erzielen. Bisher gibt es keine Anzeichen dafür, dass sich diese Spendenbereitschaft wesentlich ändern würde.

Kommt die Secondhand-Ware in der Brockensammlung ausschließlich von privaten Spendern? Und was passiert mit der nicht verkauften Ware?

Das kann man grundsätzlich so bestätigen. Es gibt hin und wieder auch Geschäftsinhaber aus der Bekleidungsbranche, die ihre Restware, die nicht im Ladengeschäft veräußert wurde, der Brockensammlung überlassen. Das ist aber die Ausnahme.

Wenn Artikel länger als vier Wochen im Verkauf sind, reduzieren wir deutlich – um bis zu 50 Prozent. Zudem stellen wir jede Woche Ware zusammen, die andere dringend benötigen, wie etwa die Flüchtlings- oder die Ukrainehilfe. Erst wenn sich Ware gar nicht mehr verkaufen lässt und auch von befreundeten, gemeinnützigen Organisationen nicht verwendet werden kann, leiten wir sie an Sortier-

betriebe weiter. Wertstoffe wie Holz und Papier werden zur Wiederverwertung abgegeben. Mit den Wertstoffhöfen der Stadt Bielefeld arbeiten wir bei der Verwertung von Glas, Porzellan, Elektrogeräten und CDs eng zusammen.

Viele Spender glauben, dass ihre Kleiderspende direkt den Beschäftigten oder Patienten in Bethel zu Gute kommt. Was passiert mit den Spenden?

Viele Menschen, die in Einrichtungen in Bethel leben oder in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen arbeiten, stöbern gerne durch unser Ladengeschäft an der Tonkuhle. In Absprache werden auch für Einrichtungen Dinge zusammengestellt, wenn speziell etwas gebraucht wird, wie zum Beispiel Kinderkleidung oder im Falle der Ukraine-Geflüchteten eine Erstausrüstung. Das wird dann intern mit den zuständigen Verantwortlichen geregelt.

Für die Kleiderspenden gilt, dass ein kleiner Teil dieser Textilien direkt in der Ortschaft Bethel als Secondhandware in der Brockensammlung angeboten wird. Alles andere wird ethisch und ökologisch sinnvoll eingesetzt. Wir leiten die Kleidung an zertifizierte Betriebe weiter, wo sie von geschultem Personal von Hand sortiert wird. Nur Textilien, die in einem sehr schlechten Zustand sind, werden beispielsweise zu Dämmmaterialien oder Malervliese verarbeitet. Egal welchen Weg die für Bethel gespendete Kleidung nimmt: Sie wird genutzt und hilft uns sehr bei der Aufgabenerfüllung.

Wie soll es mit der Brockensammlung weitergehen, gibt es konkrete Pläne?

Die Brockensammlung ist und bleibt ein wesentlicher Bestandteil der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Sie ist eine Marke-prägende Institution mit einer mehr als 130jährigen Geschichte. Das Bibelwort „Sammelt die übrigen Brocken, auf dass nichts umkomme“ ist zeitlos und unverändert aktuell. Im Laufe der langen Geschichte haben sich natürlich die Waren, die wir gesammelt haben, verändert. Das wird auch in der Zukunft nicht anders sein. Darauf werden wir uns einstellen im Einzelhandelsgeschäft. Daneben gibt es das Kerngeschäft der Altkleidersammlung. Die Vorgaben aus dem Kreislaufwirtschaftsgesetz führen zu steigenden Kleidungsmengen, die einem nachhaltigen Recyclingprozess zugeführt werden müssen – also genau das, was wir heute schon leisten. Das bedeutet, dass wir mit den Geschäftsfeldern in der Brockensammlung schon heute genau richtig aufgestellt sind um auch für die Zukunft gerüstet zu sein. ■

(Herr Plöger hat die Fragen schriftlich beantwortet)

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Secondhand schont die Umwelt

Alte Kleidung ist kein Abfall, sondern ein wertvoller Rohstoff, der sich wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückführen lässt. Die Weitergabe der „alten Schätzchen“ ist also praktischer Umweltschutz, auch, weil bei der Produktion neuer Textilien Unmengen an Kohlendioxyd (CO²) und andere Treibgase entstehen.

Ein weiteres Problem z.B. bei der Herstellung von Baumwollbekleidung stellt der Wasserverbrauch dar. Beim Baumwollanbau für ein 220 Gramm leichtes Damen-Shirt wird rund 2.500 Liter Wasser verbraucht. Zählt man die Reinigung der Baumwolle und die Herstellung der Farben hinzu, steigt der Wasserverbrauch um ein Vielfaches an.

Baumwolle ist eine Pflanze mit sehr hohem Wasserbedarf. Weil viele Plantagen in regenarmen Regionen liegen, muss künstlich bewässert werden, mit zum Teil verheerenden Folgen. (Auszug aus der Broschüre „Brockensammlung Bethel“, Mai 2017)

Kurzinformation zur FairWertung

Inzwischen landen jedes Jahr über 750.000 Tonnen Textilien in Containern, Straßensammlungen und Kleiderkammern. Diese Menge übersteigt den Bedarf von Kleiderkammern und Sozialprojekten. Daher geht ein großer Teil der gesammelten Kleidung an Textilrecyclingfirmen.

Ebenso wird ein großer Teil der sortierten, noch tragbaren Textilien nach Osteuropa, Afrika und in den Mittleren Osten verkauft. Secondhand-Kleidung ist dort sehr gefragt, weil sich Menschen mit niedrigem Einkommen auf diese Weise preisgünstig mit qualitativ guter und modischer Kleidung versorgen können. Allerdings gibt es auch minderwertige Textilien, die sich nur noch zu Putzlappen oder Recyclingartikeln verarbeiten lassen oder kostenpflichtig als Müll entsorgt werden müssen.

FairWertung sorgt in einem undurchschaubaren Markt für mehr Transparenz und Verantwortlichkeit – vom Sammeln der Gebraucht Kleidung bis zur Vermarktung und Verwertung. FairWertung ist ein bundesweites Netzwerk von über 100 kirchennahen und gemeinnützigen Organisationen und deren Tochtergesellschaften.

FairWertung informiert umfassend und wahrheitsgemäß, was mit den gesammelten Textilien passiert. Die Erträge aus den Sammlungen werden unmittelbar oder mittel-

bar sozialen, diakonischen oder karitativen Aufgabe zugeführt. Sammelergebnisse und Vermarktung der Kleidung an Sortierbetriebe werden gegenüber dem Dachverband FairWertung offengelegt und unterliegen einer externen Kontrolle.



Der Dachverband FairWertung fördert darüber hinaus die Zusammenarbeit mit Beschäftigungsgesellschaften, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Menschen qualifizieren. Außerdem beobachtet der Verband die Entwicklung auf den weltweiten Märkten für Secondhand-Kleidung und sucht den Dialog mit Gruppen und Organisationen in den Importländern.

Standards des Dachverbands FairWertung e. V.

■ Gemeinnützigkeit

Die Textilien oder die Erträge aus der Verwertung der Textilien fließen sozialen oder gemeinnützigen Zwecken zu

■ Eigenverantwortliche Sammlung

Die Mitglieder von FairWertung e.V. organisieren die Sammlung und Abwicklung selbst. Immer unter Einhaltung der Standards des verantwortungsvollen und schonenden Umgangs mit den Textilien.

■ Einhaltung aller Rechtsnormen

Die Sammlungen werden ordnungsgemäß angezeigt. Es werden keine Container ohne Genehmigung aufgestellt. Keine Zusammenarbeit mit illegalen Containeraufstellern.

■ Wahrheitsgemäße Information

In Werbung und Öffentlichkeitsarbeit wird offen über die Verwertung der Textilien informiert.

■ Umfassende Transparenz und Kontrolle

Der Weg der Textilien nach der Sammlung wird überprüft, um eine fachgerechte Sortierung und hohe stoffliche Verwertung sicherzustellen. ■

Weitere Informationen: www.fairwertung.de

Heimat für Schafe,

Ein Besuch im Dorf Sentana

Ein sonniger und frischer Morgen. Der Nebel lag noch über dem Tal in Bethel zum Beginn des Ausfluges des Medienservice, welcher jedes Jahr stattfindet und das mit reger Beteiligung. Es sollte ein sehr schöner Herbsttag werden.

Wir trafen uns in der Druckerei und gingen zu Fuß den Quellenhofweg hinauf zu unserem Ausflugsziel: dem Begegnungs- und Gnadenhof, genannt Dorf Sentana. Die Sentana Stiftung „Mensch und Tier – Gemeinsam glücklich“ setzt sich für notleidende Tiere ein. Auf dem Hof bekommen neben Hunden vor allem Nutztiere wie Schafe, Schweine oder Hühner ein Zuhause. Die meisten von ihnen erfüllen aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung keinen wirtschaftlichen Zweck mehr und würden deshalb im Tierheim oder Schlachthaus enden.

Endstanden ist das Dorf Sentana auf dem Gelände des ehemaligen Quellenhofs in Bethel, das für Begegnungen zwischen Menschen und Tieren dienen soll und tiergestützte Pädagogik und Förderung an-

bietet. Auch eine Tierarztpraxis, eine Hundeschule und eine Hundetagesstätte sind hier ansässig. Die Stall- und Wohngebäude bilden eine dörfliche Struktur, durch die ein schön angelegter Weg führt. Für die vielfältigen Ansprüche unterschiedlichster Tierarten sind artgerechte Freigehege und Weideflächen entstanden. Das Gelände ist etwa 17.500 m² groß.

Angekommen, gab es einen herzlichen Empfang bei Kaffee und Tee. Dann begann die Führung durch das Dorf Sentana mit Ursula Plaß-Dommer. Sie arbeitet hier ehrenamtlich wie die meisten ihrer KollegInnen und weiß viel über Sentana und seine, wie sie es nannte, "Bewohner", zu berichten. Da gab es Schweine, Ponys, Esel, Hühner, Kühe und sichtlich glückliche und gut versorgte Tiere zu sehen. Ursula Plaß-Dommer erzählte vor jedem Gehege und an jeder Stallung eine spannende Geschichte, wie zum Beispiel die von Milchkuh Elsa, die ihrem ehemaligen Halter entlaufen war und sich für Wochen in einem Wald aufhielt, bevor sie nach Sentana kam.

Schweine, Hühner

Sie erzählte auch von Stallhühnern, die aus einer Legebatterie gerettet wurden, wo sie pro Jahr etwa 300 Eier legten - und das pro Huhn und Schnabel. Zum Glück haben sie einen schönen Platz in Sentana bekommen, mit eigenem offenem Stall und großem Außenbereich zum Scharren und Picken.

Wir besuchten auch die Mini-Schweine. Sie waren ihren vorherigen Besitzern zu groß geworden. Das sind häufig Gründe, weshalb Haustiere abgegeben werden: Menschen fühlen sich überfordert oder haben die Arbeit, die ein Tier macht, unterschätzt. Die Nachfrage ist immens, aber leider nicht möglich, alle Tiere in Sentana aufzunehmen, die dringend ein neues Zuhause bräuchten. Mit Stand Dezember 2022 wurden in fünf Jahren bislang 114 Tiere gerettet – eine tolle Bilanz!

Für die Tiere auf dem Hof gibt es die Möglichkeit eine Patenschaft zu übernehmen. So kann man einem kranken oder schwachen Tier noch die Lebens-

zeit verschönern. Im Dorf Sentana stehen dazu viele tierische Freunde zur Auswahl.

Voll mit Eindrücken, die uns zum Nachdenken über Mensch und Tier anregten, machten wir uns auf den Weg zum Ausbildungshotel Lindenhof mit dem Japanischen Garten. Wir genossen das bestellte wunderbare Buffet mit einem leckeren Dessert.

Zum Abschluss unseres Ausfluges wünschte Carsten Becker uns allen einen schönen Feierabend, lobte die beiden Organisatoren Thorben Wiechert und Jörg Danke und sprach eine Danksagung an Mitarbeitende und Beschäftigte aus.

Ich kann nur betonen: Es war alles in allem ein sehr schöner, interessanter, ein gelungener Betriebsausflug! ■

Arne Lohan
Beschäftigter im
MedienService Bethel











Spontanes, gelungenes Miteinander

Schülerinnen und Schüler der Fachschule
Heilerziehungspflege in der Werkstatt Grabe



Die Planung war eine andere. Weil kurzfristig der Veranstaltungsort nicht zur Verfügung stand, fand die Projektwoche der Heilerziehungspflege-Schülerinnen und -schüler spontan in der Werkstatt Grabe statt.

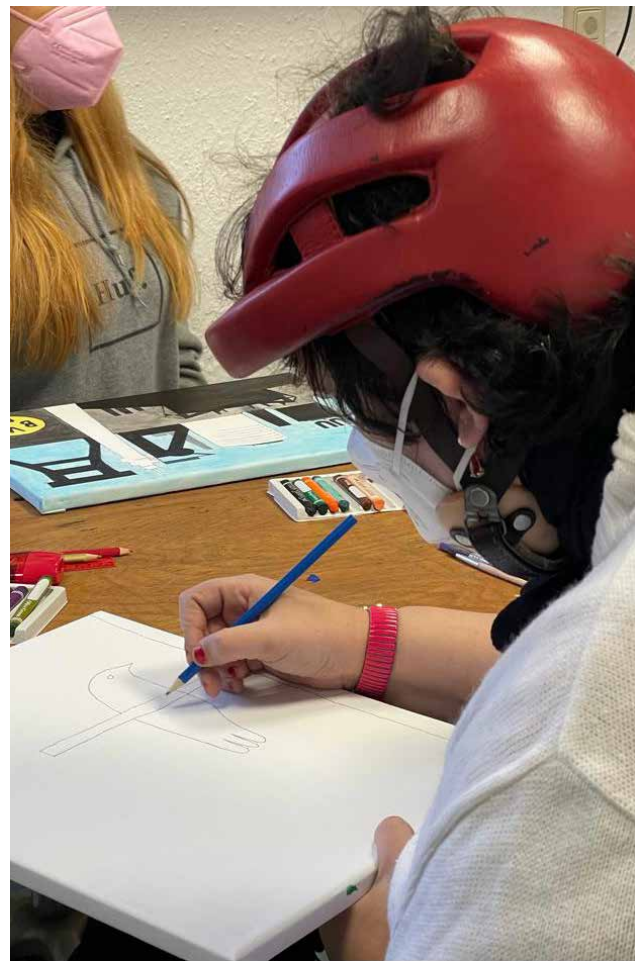
Am Montagvormittag der zweiten Januarwoche waren nun 20 Schülerinnen und Schüler eingetroffen und warteten voller

Tatendrang darauf, ihre Projektgruppen durchzuführen. Gemeinsam wurde überlegt, wie dieses Vorhaben schnell realisiert werden könnte. Zwischen fünf verschiedenen Angeboten konnten die Beschäftigten wählen: Es gab eine Entspannungsgruppe mit Klangschalen und Phantasiereise, eine Bewegungs- und Tanzgruppe, ein Musikinstrumentenbau, Kochen & Backen und ein Mal- und Kreativangebot.

Am Freitag trafen sich alle Beteiligten und Interessierten in der Kantine zur Präsentation der Gruppenergebnisse. Es wurde gesungen, getanzt, gemeinsam entspannt und viele Bilder angeschaut. Die Stimmung war großartig!

Nach dieser Woche waren alle geschafft - war es doch zwischenzeitlich recht wuseilig - aber auch glücklich und zufrieden. So gut kann spontane Kooperation und ein gelungenes Miteinander geschehen. Allen Beteiligten dafür herzlichen Dank - vielleicht können wir diese Kooperation weiterleben. ■

Kerstin Senf
Abteilungsleiterin
Werkstatt Grabe



Verständigung bei Konflikten

Neubesetzung der Vermittlungsstelle

Manchmal sind Werkstattrat und Werkstattleitung anderer Meinung. Und können sich nicht einigen. Dann können sie ihre Vermittlungsstelle fragen. Sie hilft dabei, gemeinsame Lösungen zu finden. An die Entscheidung der Vermittlungsstelle müssen sich alle halten. Auch Frauenbeauftragte können sich an die Vermittlungsstelle wenden.

Die Aufgaben der Vermittlungsstelle sind im § 11 der Diakonie-Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung, kurz DWMV, beschrieben. Kann zwischen dem Werkstattrat und der Leitung der Werkstatt keine Einigung erreicht werden, kann die Vermittlungsstelle angerufen werden. Die Vermittlungsstelle hört beide Seiten an und fasst ihren Beschluss innerhalb von zwölf Kalendertagen. In Angelegenheiten der Mitbestimmung entscheidet die Vermittlungsstelle abschließend. Ist eine Klärung nicht herbeizuführen, kann noch das Kirchengerecht angerufen werden, das dann eine gültige Entscheidung trifft. Für die Mitwirkung verbleibt es

beim geltenden Recht, das heißt, die Vermittlungsstelle macht einen Einigungsvorschlag und die Werkstatt entscheidet unter Berücksichtigung dieses Vorschlages.

Die Vermittlungsstelle besteht aus drei Personen, von denen eine vom Werkstattrat und eine von der Werkstattleitung benannt wird. Das ist in proWerk die Geschäftsführung. Die dritte, vorsitzende Person wird vom Werkstattrat und Geschäftsführung gemeinsam benannt. Sie muss Mitglied einer christlichen Kirche oder Gemeinschaft sein. Sie muss unparteiisch sein. Sie soll in Werkstattangelegenheiten erfahren sein.

Die Vermittlungsstelle in proWerk wird alle vier Jahre, jeweils nach den Wahlen des Werkstattrates, neu eingerichtet.



Für den Vermittlungsausschuss benannt (v.l.): Gudrun Flegel- Hoffmann, Ursula Raphael und Marc Steinwedel

Marc Steinwedel, Vertreter der Geschäftsführung

Geboren in Bielefeld, wohne ich jetzt in Bad Salzufen. Ich bin gelernter Speditionskaufmann, Diplom-Sozialpädagoge und B.A. Management im Sozial- und Gesundheitswesen.

Seit August 2018 verantworte ich bei Bildung & Beratung Bethel in der Stiftung Nazareth als Dozent und Kursleiter die Qualifikation der Werkstattfachkräfte zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung. Zuvor war ich 13 Jahre als Sozialdienst und Betriebsleiter bei den Herforder Werkstätten der Lebenshilfe

Herford tätig. Verschiedene Funktionen ermöglichten mir viele Einblicke in Strukturen, Abläufe und Anforderungen einer WfbM und auch die Unterstützung und Zusammenarbeit mit Werkstattträgern auf unterschiedlichen Ebenen.

Ich freue mich sehr über das entgegengebrachte Vertrauen, im Vermittlungsausschuss von proWerk die Arbeitgeberseite zu vertreten. Diese Funktion verstehe ich als eine vermittelnde Aufgabe, bei der es darum geht, gute Lösungen für alle Beteiligten zu erreichen. Daher übernehme ich dieses Ehrenamt gerne und freue mich auf weitere Begegnungen in proWerk, so wie vor Kurzem im Gesamtwerkstattatrat.

Gudrun Flegel-Hoffmann, Vertreterin des Werkstattrates

Ich bin nun schon 15 Jahre Vertrauensperson in proWerk. Und so lange bin ich für die Werkstatträte in der Vermittlungsstelle. Es ist gut eine Vermittlungsstelle nach den Werkstattrats-Wahlen einzurichten. So könnte die Vermittlungsstelle sofort, wenn sie benötigt wird, ihre Arbeit aufnehmen.

Manche Werkstätten haben keine Vermittlungsstelle. Da stellt sich die Frage, wer bei Streitigkeiten angerufen werden kann? Ich rate daher in Fortbildungen dazu eine Vermittlungsstelle einzurichten.

In proWerk kam die Vermittlungsstelle zweimal zum Einsatz. Mindestens dreimal kam es zu einer Verständigung, nachdem der Werkstattrat „drohte“ die Vermittlungsstelle anzurufen.

Die Leitung der Werkstatt und der Werkstattrat sind nach dem Gesetz verpflichtet, sich gegenseitig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und vertrauensvoll und partnerschaftlich zusammen zu arbeiten. Wenn das klappt, hat die Vermittlungsstelle nicht viel zu tun. Übrigens ist in Nordrhein-Westfalen das Kirchengeschicht noch nie angerufen worden.

Ursula Raphael, Vorsitzende

„Ist das Ihr Ernst?“, fragten mich, damals Schulleiterin der Patmoschule, handwerklich ausgebildete Mitarbeitende der damaligen Gemeinschaftswerkstätten Bethel Anfang der 1990er Jahre. Es war unser Ernst, denn die Frage: „Was geschieht nach der Schule?“ trieb uns, Mitarbeitende aus der Patmoschule und aus Patmos, um.

Wir wollten das damals gängige System der Aufnahme in Werktherapien nach Beendigung der Schulpflicht umwandeln in ein Recht zur Aufnahme in den Arbeitsbereich der Werkstatt. Nach vielen Umwegen und Notlösungen ist der Weg von der Schule in den Arbeitsbereich der Werkstatt fast regelrecht möglich geworden.

Nach meinem Ausscheiden aus dem Schuldienst habe ich mich weiter ehrenamtlich in Arbeitsbereichen im Zusammenhang mit der WfbM engagiert. 2005 wurde ich zum ersten Mal zur Vorsitzenden der Vermittlungsstelle gewählt. Seither schenkt mir der amtierende Gesamtwerkstattrat und die jeweilige Geschäftsführung das Vertrauen für dieses Ehrenamt.

Ich habe viel gelernt über die Anliegen der Beschäftigten in Werkstätten. Im bundesweit angebotenen Seminar: „Interessen vertreten, aber wie?!“, konnte ich als Mitglied der Seminarleitung reiche Erfahrungen sammeln, für die ich sehr dankbar bin. ■

Manufaktur Bethel
Besonders. Schön.



Bunt ins Frühjahr

Es ist verrückt, die ersten Festtagstermine für 2023 flattern ins Haus! Natürlich dabei: Hase und Ei!

Die Manufaktur nutzt die Natur als Inspirationsquelle. Hier heißt es naturverbunden leben, ein Strauß frischer Blumen, Vogelgezwitscher, damit stimmen wir uns auf den Frühling ein.

Adieu, grauer Alltag! Während wir den Osterstrauch mit zarten Porzellanmotiven schmücken, wird die Festtagstafel von fünf nostalgischen Hasenfiguren verziert ... eine Augenweide!

Entdecken Sie neue Schätze in unserem Online Shop der Manufaktur Bethel, unsere schönen Accessoires warten auf Sie!



**Zu kaufen in unserem Shop
am Kantensiek oder
online unter:**

www.manufaktur-bethel.de
manufaktur@bethel.de
0521/144 44 44

Bezugsadresse

Laden Mobile
Kantensiek 9 | 33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-3953
Öffnungszeiten: Mo - Do 09:00 - 17:00 Uhr
Fr 09:00 - 16:00 Uhr

Für Sie gelesen!

Von Telefonzellen und Familien-Anschlüssen

Buchhandlung Bethel

Königsweg 1
33617 Bielefeld

Tel.: 144-3781
Fax: 144-4045

geöffnet Mo – Fr: 9 -17 Uhr

buchhandlung-bethel@bitel.net

Online-Bestellung:
www.bethel-buchhandlung.de

Japanisch zurückhaltend, und trotzdem sehr berührend erzählt die in Japan lebende italienische Autorin von einem Ort, den es wirklich gibt: Der **Telefonzelle am Ende der Welt**. Unweit von Tokio steht in einem Garten am Meer eine Telefonzelle, zu der Tausende Menschen jedes Jahr reisen. Das Telefon ist nicht mal angeschlossen, und doch nehmen die Besucher den Hörer in die Hand und sprechen durch das 'Telefon des Windes' mit ihren verstorbenen Angehörigen. Sie finden Trost darin, zu Lebzeiten unausgesprochene Dinge doch noch mitteilen zu können. Manche haben den Eindruck, im Rauschen des Windes auch eine Antwort zu vernehmen. An diesem Ort begegnen sich die Romanfiguren Yui, eine Radiomoderatorin, die durch den Tsunami 2011 ihre Mutter und ihre kleine Tochter verlor und der Arzt Takeshi, der um seine verstorbene Frau trauert. Ganz allmählich entwickelt sich zwischen den beiden eine zunächst freundschaftliche Beziehung und sie reisen regelmäßig gemeinsam zur Telefonzelle, auch wenn Yui lange der Mut fehlt, den Hörer in die



Imai Messina
Die Telefonzelle am Ende der Welt
 btb-Verlag
 ISBN: 9783442772681
 12,00 Euro



Jan Weiler
Der Markisenmann
 Heyne-Verlag
 ISBN: 9783453427495
 12,00 Euro

Hand zu nehmen. Zwischen den Kapiteln des Romans gibt es immer kleine Einschübe, die uns Hintergründe zu japanischer Geschichte und Kultur oder auch zu den Romanfiguren liefern und uns letztere so nahe bringen. Trotz der Dramatik der Ereignisse ist der Roman keine 'schwere Kost', sondern eine tröstliche Geschichte, die davon erzählt, dass auch bei schweren Verlusten irgendwann der Moment kommen kann, wo wir wieder mit Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft blicken.

Vermeintlich düsteren sechs Wochen scheint die fünfzehnjährige Kim in Jan Weilers neuem Roman **Der Markisenmann** entgegen zu schauen. Eigentlich sollte sie die Sommerferien 2002 mit Mutter und Stieffamilie in Florida verbringen. Doch die aufmüpfige Schulschwänzerin hat eine große Dummheit gemacht und wird nun zu dem ihr unbekanntem leiblichen Vater Ronald Pappen 'strafversetzt'. Er lebt in einer Halle auf einem Gewerbehof bei Duisburg. Er wohnt dort zusammen mit über 3000

Markisen, einem DDR-Restbestand aus den Siebzigern, den er im Haustürgeschäft zu verkaufen versucht. Kim ist zunächst enttäuscht und befremdet von diesem zerbrechlichen und unbeholfenen Herrn, der trotz mangelnden Erfolgs seit Jahren geduldig an seiner Tätigkeit festhält, als müsse er eine Buße ableiten. Dann jedoch lässt sie sich auf ihn ein, begleitet ihn auf seinen Verkaufstouren, revolutioniert mit Fantasie und Schauspieltalent das Geschäft und kurbelt die Umsätze an. Und sie will Antworten von ihm: was ist damals zwischen ihm und ihrer Mutter geschehen, warum lebt er in so abstrusen Lebensumständen, was ist das Familiengeheimnis? Als sie es am Ende diesen Sommers erfährt, ändert sich das Leben aller Beteiligten nachhaltig. ■

Annette Rooch
 Buchhandlung Bethel



Shakespeares inklusive Zauber

Theatergruppe „Götterspeise“ spielt William Shakespeares „Sturm“ vor begeistertem Publikum

Auszüge einer Rezension von Silke Andres*



Eine namenlose Insel im Meer, bewohnt von Zauberwesen. Auch der verbannte Prospero und seine Tochter leben dort, als eines Tages ein Schiff mit alten Bekannten am Ufer strandet und ein Machtkampf beginnt, bei dem Magie eine wesentliche Rolle spielen wird. Shakespeares Schauspiel „Der Sturm“ lebt von seiner dramatischen Ausgangssituation, den schillernden Figuren und deren Beziehungen zueinander, zugleich ein Fest wie auch eine Herausforderung für jedes Ensemble.

Die seit 1996 bestehende inklusive Theatergruppe „Götterspeise“ hat sich nach

den letzten anspruchsvollen Eigenproduktionen diesmal wieder an einen „Klassiker“ herangewagt. Dem Regieteam, Diemut Döninghaus, Martin Neumann und die im letzten Jahr leider verstorbene Christel Brüning, war und ist es stets wichtig, ihr Ensemble aus Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen in ihren Fähigkeiten ernst zu nehmen und zu besonderen Leistungen zu führen. Dass dies jede(r) im Ensemble zu schätzen weiß, zeigt sich schon darin, dass Einige seit Anbeginn bis zur heutigen Produktion dabei sind.

In dieser Inszenierung, die am 27. Januar 2023 im Thekoa-Saal Premiere feierte,

*Silke Andres arbeitet seit Jahren als Regisseurin, Regieassistentin und Dramaturgin bei diversen Produktionen des FORUMS mit.



ist das Bühnenbild gelungen minimalistisch: (...) Clowneske Momente wechseln ab mit Liebesszenen und dem Schmieden von Intrigen: diese Tragikomödie bietet die ganze „zauberhafte“ Bandbreite des Lebens, die auch gutes Theater oft ausmacht. (...)

Shakespeares Sprache ist insbesondere für Menschen mit sprachlichen Einschränkungen nicht einfach; umso mehr kann man hier einigen der Darsteller*innen besonderen Respekt zollen. Der Text wurde in dieser Inszenierung gestrafft, ohne das Wesentliche zu verlieren und so war es für das Publikum der ausverkauften Premiere

ein Leichtes, die Magie auf der Bühne konzentriert und mit Begeisterung zu verfolgen. (...) ■

Weitere Aufführungen sind für den Sommer geplant.

Kontakt

Th. Paul Schepansky
Kulturmanagement
Forum für Kreativität und Kommunikation e.V.
Markgrafenstr.3 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 176980
www.forum-info.de
forum-bielefeld@t-online.de

Radieschen-Bratlinge

Rezept für etwa zehn Bratlinge

Zutaten

- 200 g Radieschen
- Salz
- 3 Frühlingszwiebeln
- 1,5 EL Semmelbrösel
- 1 EL Speisestärke oder Haferflocken
- 2 EL Joghurt
- 1 Ei
- Pfeffer
- 3 EL Sonnenblumenöl
- Kräuterquark

Zubereitung in der Pfanne

1. Radieschen putzen, waschen und grob raspeln.
2. Mit 1/4 TL Salz mischen und etwa zehn Minuten ziehen lassen.
3. Frühlingszwiebeln putzen, waschen und in feine Röllchen schneiden.
4. Radieschen portionsweise gut ausdrücken, Flüssigkeit wegtun.
5. In einer Schüssel die Frühlingszwiebeln, Radieschen, Semmelbrösel, Stärke oder Haferflocken, Joghurt und das Ei verrühren.
6. Die Masse mit Salz und Pfeffer würzen und etwa zehn Bratlinge formen.
7. Etwas Öl in einer Pfanne erhitzen und die Bratlinge portionsweise von jeder Seite etwa zwei Minuten braten.

Variante im Backofen

Den Backofen auf 200°C Ober- und Unterhitze vorheizen.

Die Bratlinge auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen.

Etwas 20 Minuten backen, nach der Hälfte der Zeit die Bratlinge wenden. ■

**GUTEN
APPETIT!**

Gabriele Bartsch
Bewegungs-
pädagogischer
Dienst



© Sütthaus



Herzlichen Glückwunsch an alle Jubilarinnen und Jubilare

40 Jahre

Volker Ernst Hermann Hellwig (25.04.), Markus Kambach (01.04.), Marlene Barra (25.04.)

35 Jahre

Ulrich Kühne (13.04.), Karl Leschynski (01.04.), Michael Klee (02.05.)

30 Jahre

Wolfgang Mensing (01.04.), Edmund Leschanz (03.05.), Angelika Kubitscheck (15.04.), Ingo Böckmann (02.05.), Lydia Seidel (01.06.), Roger Siekmann (27.06.)

25 Jahre

Britta Kuhlmann (27.04.), Karin Müller (22.04.), Dirk Gniza (04.05.), Marlon Bröring (08.06.), Torsten Müller (25.06.), Silke Ordzischewski (06.06.), Wolfgang Leubecher (01.04.), Jörg Hamker (01.04.), Christian Pein (01.04.), Lothar Adorf (01.05.), Oliver-Marco Lutter (04.05.), Fatma Dertlioglu (11.05.)

20 Jahre

Isalia Alves Lopes (15.04.), Vincenzo Conti (07.04.), Carolin Korpall (29.04.), Jan Huvendick (02.06.), Alexander Kukshausen (16.06.), Andre Sauer (02.06.), Thomas Weigler (01.04.), Boris Foth (01.06.), Nadine Rieke (01.06.), Irina Kemler (05.06.), Dieter Bergmeier (16.06.), Gerlinde Woyna (27.06.)

15 Jahre

Daniela Altuntas (21.04.), Cindy Jane Emrich (09.04.), Heike Henze (14.04.), Thorsten Kampmann (14.04.), Antonio Loriga (14.04.), Osman Akbas (08.05.), Christiane Claus (05.05.), Heike Kaempfert (05.05.), Andreas Rieß (22.05.), Pia-Melina Vogt (13.05.), Cornelius Becker (16.06.), Carmen Geuken (04.06.), Johann Hildebrandt (16.06.), Uwe Tegelbeckers (01.04.), Maren Altemeier (01.06.)

10 Jahre

Jörn Becker (22.04.), Nadja Diembeck (15.04.), Thomas Heer (08.04.), Sivathasa Karunanathan (08.04.), Jutta Senger (15.04.), Volkan Abursu (02.05.), Robert Junklewitz (13.05.), Rainer Kahn (31.05.), Nazim Sucu (28.05.), Daliborka Vrdoljak (09.05.), Michael Wrachtrup (02.05.), Sarah Brachmann (03.06.), Senere Ghebrehiwet (03.06.), Mark Ide (03.06.), Sabine Isenberg (06.06.), Matti Klöck (17.06.), Uwe Lütze (17.06.), Ulf-Sören Münstermann (27.06.), Marina Mustapic (03.06.), Vladimir Nurzhanov (26.06.), Ilja Richter (15.04.), Serpil Toplak (15.04.), Michael Loleit (15.04.), Grazyna Borsutzka (01.05.), Annette Kiertau (01.05.), Bernd Zeisberg (01.05.), Sati Arslan (06.05.), Rita Bauer (10.05.), Patrik Schmidt (17.05.), Matthias Hils (03.06.), Elena Witkowski (25.06.)

Trauer - ohne Umleitung

Die Verluste betrauern,
jetzt endlich,
wo die Angst nachlässt.

Die Einsamkeit und Machtlosigkeit im
Lockdown beweinen.
Den verlorenen Träumen noch einen
Gruß zum Abschied hinterherrufen.

Entsetzt sein über die Dummheit,
die sich auftat, die Aggressivität
und Ich-Bezogenheit.

All den abgebrochenen Debatten
und blockierten Prozessen nochmal
Respekt zollen,
auch dem Gedanken der Inklusion.

Um den Frieden, den Planeten
und die Zukunft weinen.

Und um den besten Kollegen,
Freund und Begleiter
in dieser schwierigen Zeit,
dem wir die Zukunft noch schulden,
aus tiefstem Herzen trauern.



Stefano Kupper

starb am **6. Januar 2023**
im Alter von nur 26 Jahren.
Er war Beschäftigter
in der Werkstatt Eicheneck
und ein wertvoller Mensch.

Claudia Hofer
Alltagshelferin Werkstatt Eicheneck

Wir trauern um unsere verstorbenen Kolleginnen und Kollegen

Susanne Rothe

Verstorben am 18.10.2022 im Alter von 62 Jahren,
Werkstatt Hiram, Arbeitsgruppe 1

Uwe Degenhardt

Verstorben am 17.11.2022 im Alter von 63 Jahren,
Werkstatt am Bullerbach, Arbeitsbereich 9

Jörg Buddruß

Verstorben am 26.11.2022 im Alter von 61 Jahren,
Werkstatt am Bullerbach, Arbeitsbereich 7

Mattes Schlingmann

Verstorben am 15.12.2022 im Alter von 38 Jahren,
Grüne Dienstleistungen, Gärtnerei Bethel

Annegret Lange

Verstorben am 24.12.2022 im Alter von 62 Jahren,
Werkstatt am Bullerbach, Arbeitsbereich 3

Jochen van Geldern

Verstorben am 24.12.2022 im Alter von 56 Jahren,
Werkstatt Brokstraße, Kabelkonfektionierung

Thomas Wirz

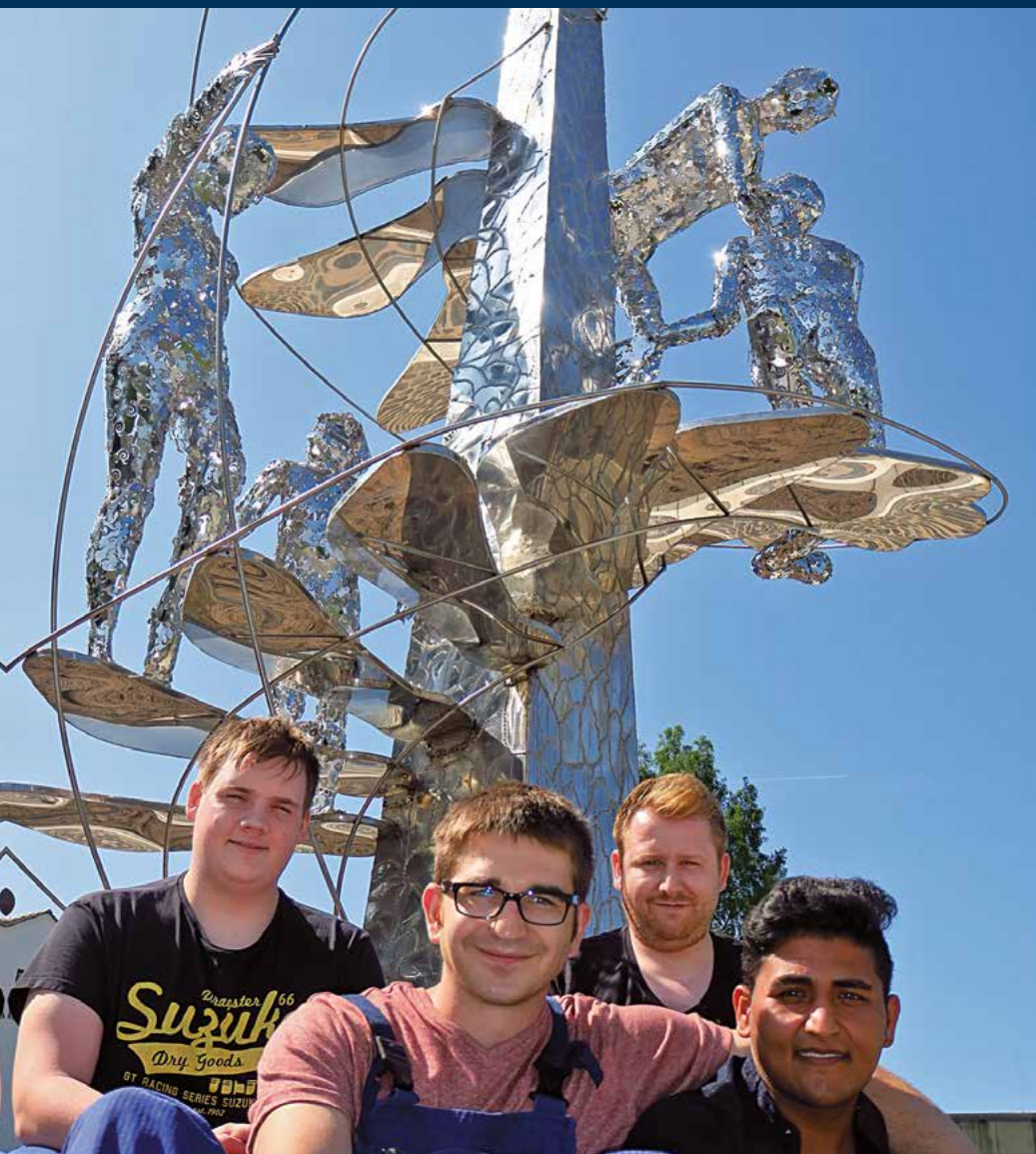
Verstorben am 29.12.2022 im Alter von 48 Jahren,
Werkstatt am Quellenhofweg, VerMon 3

Ulrich Vollmer

Verstorben am 21.01.2023 im Alter von 61 Jahren,
Abteilungsleiter der Handwerklichen Dienstleistungen

Stefano Kupper

Verstorben am 6. Januar 2023 im Alter von 26 Jahren,
Werkstatt Eicheneck



Beruflicher Erfolg hat viele Gesichter.

Deshalb orientiert sich die Arbeitsberatung von proWerk an den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Wünschen der Arbeitssuchenden. Als kompetenter Partner unterstützen und begleiten wir Sie bei der Suche nach einem geeigneten Beschäftigungsplatz. Für Menschen, die nicht oder noch nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten können, bietet der Stiftungsbereich proWerk der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel zahlreiche unterschiedliche Möglichkeiten

an, ihre Fähigkeiten zu stärken oder neu zu entwickeln, um Teil der Arbeitswelt zu sein oder wieder zu werden. Wir bieten Arbeitsplätze im Rahmen der anerkannten Werkstatt für Menschen mit Behinderung, aber auch betriebliche Eingliederungsplätze, Praktika und Hospitationen.

Sprechen Sie uns an:
Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Bethel **proWerk**
Arbeitsberatung/Aufnahme Werkstätten
Am Bahnhof 6
33602 Bielefeld

Ihre Ansprechpartnerin
Barbara Frei
Teil.: 0521 144 5656
barbara.frei@bethel.de

www.prowerk-bethel.de